

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941**

8.1.1941 (No. 7)

Einzelpreis 10 Reichspfennig

Verlag: Überörtliche Zeitungsgesellschaft und Druckerei G. m. b. H. Straßburg, Blauweingasse 17/18. Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 23 900 bis 23 904. — Postfachnummer: Straßburg Nr. 15 976. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenszeitung.

# Straßburger

# Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 7

Straßburg, 8. Januar 1941

Mittwoch-Ausgabe

## BEZIRKSAUSGABE NORD

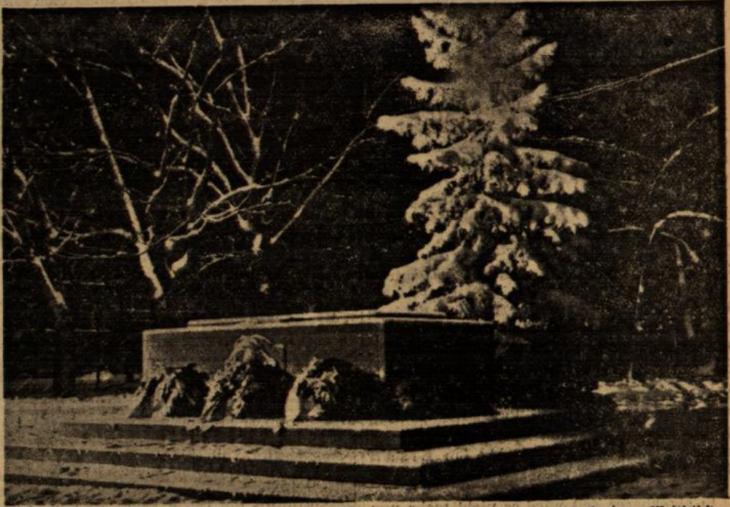
Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 Reichsmark zuzüglich 50 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,30 Reichsmark zuzüglich 52 Pfennig Zustellungsgebühr. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 1. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

## In kühnem Tiefflug gegen britische Flugplätze

### Keine feindlichen Einflüge in das Reichsgebiet

Berlin, 7. Januar  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Rahmen bewaffneter Aufklärung wurden trotz ungünstiger Wetterlage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefflug angegriffen. Auf einem Flugplatz gelang es, eine Anzahl von Bombenflugzeugen am Boden schwer zu beschädigen. Kampfflugzeuge griffen Bahnanlagen aus niedriger Höhe mit Bomben und Bordwaffen an und erzielten in einer chemischen und einer Kugellagerfabrik

mehrere gutliegende Treffer. Einzelne Flugzeuge belegten London in mehreren Anflügen mit Bomben. Hierbei wurden sieben Sperrballone brennend abgeschossen. Fernkampf Batterien des Heeres nahmen gestern Abend ein sich der französischen Küste näherndes feindliches Fahrzeug unter wirksames Feuer.  
Der Feind flog auch in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.



Das deutsche Heldengrab zu Helsinki am Weihnachtsabend (Aufnahme Weltbild)

## „Keine Besserung der Lage für England“

Agencia Stefani über den heldenmütigen Abwehrkampf bei Bardia

Rom, 8. Januar  
Die kleine gegen eine zehnfache Uebermacht kämpfende Besatzung von Bardia zeichnete ein Ruhmesblatt in der militärischen Geschichte Italiens, bemerkte der militärische Mitarbeiter der Agencia Stefani. 25 Tage hätten die auf engem Raume eingeschlossenen unter ununterbrochenem heftigem Feuer von der See, vom Lande und aus der Luft stehenden italienischen Truppen den britischen Vormarsch aufgehalten und so der italienischen Hauptmacht gestattet, in besseren strategischen Stellungen Abwehranlagen zu errichten. Die italienische Nation verneige sich vor den heldenmütigen Verteidigern unter ihrem Führer General Bergonzoli. Der Mitarbeiter stellt dann fest, daß eine Besserung der Lage für England durch die Aufgabe des italienischen Widerstandes in Bardia nicht erreicht worden sei. Hätten die Italiener bei ihrem Vorstoß gen Osten Hunderte von Kilometern Wüstenland hinter sich gehabt mit allen sich hieraus ergebenden Versorgungsschwierigkeiten, so seien es jetzt die Engländer, die bei ihrem Vormarsch mit allen diesen Erschwerungen einer Operation im Wüstengebiet zu rechnen hätten. Die italienische Kampfkraft sei von den Geschicknissen in der Marmarica nur zu einem sehr bescheidenen Teil berührt worden, und es sei hervorzuheben, daß die

Streitkräfte, über die es verfüge, zu einem großen Teil noch nicht in den Kampf eingetreten seien. Fester als je bestätigte Italien seinen unverrückbaren Entschluß, diesen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzukämpfen, um Europa und die Welt von dem brutalen und ausbeuterischen Druck der englischen Plutokratie zu befreien. In hoher Weise bezeichnend sei die Erklärung des italienischen Ministerrates, der die unerschütterliche Treue Italiens zu seinem Achsenpartner und zum Dreierpakt zum Ausdruck gebracht und bestätigt habe.

### Italiens U-Boote im Atlantik

Durch die Sperre von Gibraltar

Dr. v. L. Rom, 8. Januar  
Ueber den Einsatz italienischer U-Boote auf dem Atlantik macht das italienische Regierungsorgan »Giornale d'Italia« zusätzliche Angaben. Es handelt sich um 10 U-Boote, die die Sperre von Gibraltar trotz der englischen Wachsamkeit passierten. Bisher ist es den Engländern nicht gelungen, ein einziges italienisches U-Boot auf der Durchfahrt zu finden. Die Boote vernichteten über 100.000 Tonnen englischen oder im englischen Solde fahrenden Schiffsraums und beschädigten zahlreiche Schiffe schwer. Die Boote sind befehlsgemäß und operativ italienischen Kommandos unterstellt.



Auf Küstenschutz: Alarmposten auf ihrem hochgelegenen Aussichtspunkt beobachten das Meer und den Himmel. (Aufnahme Presse-Hoffmann)

## Londoner Rundfunkzentrale getroffen

Bomben auf das Verwaltungs- und Sendebauwerk

H. W. Stockholm, 8. Januar  
Nach einer amtlichen Meldung ist das Verwaltungs- und Sendebauwerk des englischen Rundfunks zweimal durch Bomben getroffen worden.  
Ueber dem von Bomben und Brand verheerten Teil der City liegt, wie das »Stockholmer Aftonblad« meldet, der Friede der Vernichtung, Trümmer, Rauch und Geschäftsstille. Nach Ansicht der Regierung wäre das Ausmaß des Unglücks weniger groß gewesen, wenn die City-Kaufleute ihre Büros und Geschäftspalästen durch Wächter hätten schützen lassen. Erst jetzt sind die Wachen obligatorisch eingeführt worden. Zehntausende von Personen sind arbeitslos geworden. Viele Firmen, die ohnehin von Kriegsschäden schwer getroffen wurden, werden nunmehr »völlig verschwin-

den«. Kein Wunder, daß viele ehemalige City-Angehörige jetzt nichts weiter zu tun haben, als darauf zu warten, daß ihr Schadensersatzanspruch anerkannt wird und sie dann irgendwann einmal eine Rente von



W. C. inspiziert Englands Rüstungsfriedhof: »Noch eine deutsche Bombe da hinein, und ich sage: »Deutschland schändet englische Gräber!«

2 1/2 Prozent des verloren gegangenen Vermögens erhalten.

## Elsässer beim Aufbau

Straßburg, 8. Januar

F. S. Die Ernennung von sechs Kreisleitern aus den Reihen der Heimatrechtskämpfer ist im Aufbau des deutschen Elsaß eine Maßnahme von nicht alltäglicher Bedeutung. Vielleicht hat noch keine der bisherigen Anordnungen des Gauleiters und Reichsstatthalters so deutlich veranschaulicht, wie der Kurs geht, d. h. welche Rolle den Elsässern selbst beim Einbau ihres Landes ins Großdeutsche Reich zugedacht ist.  
Auf den ersten Blick sieht man: diese Rolle ist bedeutend. Man sieht auch wieder, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen der Elsaßpolitik des Dritten und derjenigen des Zweiten Reiches besteht.  
Gewiß hat das Zweite Reich auch die besten Absichten gehabt. Aber es war selbst noch zu unfertig, um mit einer fertigen, klar durchdachten Politik hier anzukommen. Man verlangte damals auch die Mitarbeit der Elsässer, aber das Verlangen war oft mit Vorbehalt verbunden. Man wollte das Elsaß zwar restlos deutsch sehen, zögerte aber immer wieder, dem Lande alle deutschen Rechte zu geben.  
So dauerte es bis 1911, daß das Land eine Verfassung erhielt, die der Verfassung der anderen Bundesglieder einigermaßen gleich. Wir sagen »einigermaßen«, denn hundertprozentig war das Zugeständnis auch nach vier Jahrzehnten des Wartens nicht, obwohl die Zeit drängte. 1918 entschloß man sich dann zur Bewilligung der vollen Autonomie, als es zu spät war! Und was sich dann im November 1918 ereignete ist zu einem großen Teil die Folge der Fehler eines halben Jahrhunderts gewesen.  
Genau so verfuhr man mit dem Einzelmenschen. Man wollte sie als Mitarbeiter

haben, wollte aber andererseits nur mit solchen Männern zusammenarbeiten, die in allem den Deutschen aus dem Altreich gleichen. Praktisch konnte es solche Männer in den Jahren unmittelbar nach 1870 gar nicht geben, und so stellte das Reich damals (mit wenigen Ausnahmen, die man zu würdigen wußte) Anforderungen, die praktisch unerfüllbar waren.

Heute ist es anders. Das nationalsozialistische System, das vor allem ein Ergebnis des Willens ist, weiß am besten, welche entscheidende Bedeutung dem Willen zukommt und wie wenig im Grunde die äußere Form besagt. Deshalb ist der gute Wille, den der Elsässer zeigt, entscheidend. Und dieser gute Wille — wir wissen es — ist vorhanden in reichstem Maße, nicht zuletzt und gerade

### Die Erfolge in der Südsee

Vielsagende Mitteilung aus Melbourne

Schanghai, 8. Januar  
Der britische Dampfer »Nellore« (6942 BRT.), der von Rabaul kommend am 31. Dezember in Manila erwartet wurde, wird einer Meldung aus Manila zufolge, seit dem Auslaufen aus Rabaul vermißt. Die Reederei befürchtet, daß der Dampfer ein Opfer eines in der Südsee operierenden deutschen Hilfskreuzers geworden ist. An die Tätigkeit deutscher Hilfskreuzer im Pazifik erinnert ferner eine Meldung aus Melbourne, wo amtlich bekanntgegeben wurde, daß 67 Europäer vermißt wurden, die sich wahrscheinlich als Gefangene an Bord deutscher Hilfskreuzer befanden. Die amtliche Bekanntmachung unterläßt es jedoch bezeichnenderweise, anzugeben, welchen Dampfern die Gefangenen als Besatzung angehörten.

auch bei solchen, die früher unter dem Eindruck anderer Ideen standen. Daß die Elsässer heute noch nicht alle das sein können, was die Volksgenossen im Altreich sind, die nun sieben Jahre nationalsozialistischer Erziehung hinter sich haben, ist bekannt und wird berücksichtigt!

Heute wären Hemmungen wie diejenigen von 1870 — für den Augenblick — vielleicht eher zu begreifen, denn wir leben ja noch im Krieg. Man könnte uns sagen, die staatsrechtlichen Verhältnisse seien noch nicht geregelt, mindestens bis zum Friedensschluß müßten die Elsässer warten... Man könnte weiter sagen, das Land wisse zu wenig vom Nationalsozialismus. Es sei 22 Jahre in einem bewußt deutschfeindlichen Sinne und sieben Jahre davon im Sinne des Hasses gegen den Nationalsozialismus bearbeitet worden. Mancher in diesem Lande habe sich durch die feindliche Propaganda beeindrucken lassen. Es müsse daher zunächst einmal eine Erziehungsperiode angesetzt werden.

Das wird aber nicht gesagt, denn man vertraut uns. Man vertraut uns, weil man aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hat, vor allem aber weil wir in den 22 Franzosenjahren gezeigt haben, daß wir für unsere deutsche Sprache und Art einzustehen vermögen. In seiner großen Straßburger Ansprache an die Elsässer erklärte der Gauleiter, nach der namentlichen Nennung derjenigen, die für ihre deutsch-elsässische Überzeugung gelitten haben: »Es ist das Verdienst der Männer und Frauen, die in den 250 Jahren französischer Willkürherrschaft Widerstand geleistet haben, daß das Volkstum im Wesentlichen unverfälscht deutsch geblieben ist. Es ist ihr Verdienst, daß die deutsche Sprache, deutsches Geistesleben und deutsches Seelengut trotz aller hartnäckigen Versuche Frankreichs gerade auch nach dem Weltkrieg nicht ausgerottet und aus dem Volksbewußtsein ausgelöscht werden konnte. Es ist das ein geschichtliches Verdienst, das uns allen heute die Arbeit im Elsaß leicht macht.«

In absehbarer Zeit wird es nicht mehr von Belang sein, ob ein Elsässer links oder rechts des Rheines Kreisleiter ist, denn die Heimat ist größer geworden. Sie wird bald auch im Bewußtsein der einzelnen Menschen des Oberrheins von den Vogesen bis zum Schwarzwald gehen. Heute ist aber die Einsetzung elsässischer Kreisleiter, die immer im Elsaß ansässig waren, eine Tatsache von großer politischer und psychologischer Bedeutung. Der Kreisleiter ist Hoheitsträger im nationalsozialistischen Staat. Wenn Elsässer, die bis vor kurzem noch französische Staatsbürger waren, heute schon zu Hoheitsträgern im Großdeutschen Reiche und dazu in ihrer Heimat ernannt werden, so läßt uns dies auch den grundlegenden Unterschied zwischen der heutigen Zeit und den Franzosenjahren erkennen.

Dort war das herrschende System wohl bereit, Elsässer, die dem angestammten Volkstum abgeschworen, gut zu bezahlen und auch mit Orden und gewissen dekorativen Ämtern zu ehren, aber zu Hoheitsträgern hat man keinen ernannt. In einem neuen Sinn wird Wirklichkeit was wir immer erstrebt haben: »das Elsaß den Elsässern«, weil sie Deutsche sind und weil sie ihr Land heute nicht mehr aus der Enge eines Grenzlandschicksals, sondern von der Weite des Großdeutschen Reiches her sehen.

Wir wünschen den neuernannten elsässischen Kreisleitern allen Erfolg. Möge es ihnen gelingen, den Aufbau, den sie als Volkstumskämpfer unter der Franzosenherrschaft begonnen haben (denn wir haben nicht nur »Opposition« gemacht!) jetzt zu vollenden. Möge es ihnen gelingen, in der Zusammenarbeit mit den Kameraden aus dem Altreich, zu der sie berufen sind, das Elsaß zu dem zu führen, was wir die Verwirklichung des Heimatrechts im schönsten und größten Sinne des Wortes nennen.

### Scharfer Protest Tokios

**Grobe Verletzung der Kriegsrechte**  
Tokio, 8. Januar  
Außenminister Matsukata ersuchte den britischen Botschafter Craigie, in der Angelegenheit des Bermuda-Zwischenfalls im Außenamt zu erscheinen. Bekanntlich wurden neun Japaner auf dem Wege nach Lissabon von den britischen Behörden in Bermuda rechtswidrig behandelt. Der Außenminister erhob gegenüber dem britischen Botschafter im Verlauf der Besprechung strengen Protest, wobei er hervorhob, daß die von den britischen Behörden ergriffenen Maßnahmen einen Mißbrauch der Kriegsrechte und einen illegalen Akt darstellten, der die Rechte von Staatsbürgern Japans, einem neutralen Lande, empfindlich verletze. Der Außenminister forderte, daß die britische Regierung sofort zufriedenstellende Schritte zur Beilegung des Falles unternähme.

**Rydz-Smigly in Istanbul.** Der ehemalige polnische Marschall Rydz-Smigly, der sich der Internierungshaft in Rumänien durch die Flucht entzogen hat, ist nach einer Meldung des Agrarers »Harvatski Dnevnik« in Istanbul eingetroffen.

**Slowakische Jugendführer Gäste der HJ.** Die Jugendführung des Reichs hat zu einem Lager 50 führende Angehörige der slowakischen Staatsjugend, der nach dem großen Vorkämpfer und Befreier der Slowakei benannten Hlinka-Jugend, eingeladen.

## Bardia nach hartem Kampf gefallen

Wichtige Position an der griechischen Front erobert

Rom, 7. Januar  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:  
Die letzten Stellungen, die noch in Bardia Widerstand leisteten, sind am Abend des 5. Januar gefallen. Unsere Truppen haben 25 Tage lang mit nicht zu überbietendem Heldenmut gekämpft und dem Feind schwere Verluste zugefügt. Schwer waren auch unsere Verluste an Material, Gefallenen, Verwundeten und Vermissten. Im Verlauf eines Einfluges auf Tobruk sind zwei Flugzeuge von der Marine-Flak brennend zum Absturz gebracht worden.

An der griechischen Front haben wir uns durch einen erfolgreichen Handstreich einer wichtigen Stellung bemächtigt, wo uns vom Feind zurückgelassene automatische Waffen und Munition in die Hände fielen. In einem zu unseren Gunsten ausgegangenen Gefecht zwischen Streifen haben wir einige Gefangene gemacht. Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte angegriffen. Eine Blenheim wurde von der Flak abgeschossen. Eine auf Streifenflug befindliche Jagdformation schoß beim Zusammenreffen mit feindlichen Fliegern drei davon ab. Eine andere unserer Formationen hat trotz ungünstiger Witterungs-

verhältnisse wichtige feindliche Ziele bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika sind feindliche motorisierte Elemente von unserem Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen worden. An der übrigen Front Streifen- und Artillerietätigkeit.

Zum Fall von Bardia stellt die römische Agentur Acoi fest, daß gegenüber der von den Engländern begonnenen Offensive gegen Ost-Cyrenaika den Verteidigern die Aufgabe zukam, den englischen Aufmarsch zu verzögern. Ihnen ist diese Aufgabe trotz des schlechten Kräfteverhältnisses gegen 250 000 Mann mit starken Panzerverbänden und einer Luftwaffe von 1 000 Flugzeugen sowie der englischen Ostmittelmeerflotte gelungen. Die Verteidiger schossen 53 englische Flugzeuge ab, drei englische Kriegsschiffe, die Bardia beschossen, wurden versenkt, ein englischer Handelsdampfer vernichtet, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und vier kleine Kriegsschiffe schwer beschädigt, und über dies einige britische Panzerabteilungen vernichtet. Ueber einen Monat wurde der englische Vormarsch verzögert. In einer objektiven Beurteilung des Kampfes werde Bardia als ein Ruhmesblatt der italienischen Waffen betrachtet werden.

### Deutschland und Frankreich

Das künftige Verhältnis

Berlin, 8. Januar

Mit großem Interesse wird die innerfranzösische Auseinandersetzung verfolgt, die zur Frage der Gestaltung der künftigen französischen Politik in Gang gekommen ist und der man eine weittragende Bedeutung beilegt. Man hat den Eindruck, daß das französische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit den Willen zur Zusammenarbeit mit Deutschland bekundet und mit großer Genugtuung die Geste Adolf Hitlers empfand, die in der Begegnung mit Marschall Pétain zum Ausdruck kam. Umgekehrt verhehelt man allerdings nicht den Eindruck, daß einer einflußreichen Gruppe der französischen Regierung eine solche Entwicklung weniger willkommen wäre. Für Deutschland erhebt sich infolgedessen die wichtige Frage, welchen Ausgang jener innerpolitische Kampf in Frankreich um die grundsätzliche Orientierung der Regierungspolitik nehmen wird. Seine einzelnen Phasen und Erscheinungsformen werden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und man läßt in deutschen unterrichteten Kreisen keinen Zweifel darüber, daß von seinem Ausgang das künftige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich abhängig sein wird.

### Die Bombenwürfe auf Irland

Englische Lügenagitation

Berlin, 8. Januar.

Ausländische Blätter haben in den letzten Tagen wiederholt gemeldet, daß in den Nächten vom 1. auf den 2. und vom 2. auf den 3. Januar Flugzeugbomben über irisches Gebiet abgeworfen worden seien. Bei einigen dieser Bomben sollen die Sprengstücke deutsche Herkunft erkennen lassen. Die britische Lügenagitation ist nun am Werke, diese Behauptung als eine planmäßige deutsche Herausforderung Irlands erscheinen zu lassen. Es wirkt dies besonders erbärmlich, wenn man sich daran erinnert, wie die britischen Luftstreikräfte selbst immer wieder über Marseille, Genf, Zürich, Basel usw. systematisch fremdes Hoheitsgebiet verletzt und dort Zerstörungen angerichtet haben. Trotzdem hat sich nun die deutsche Regierung gewissenhaft bemüht, festzustellen, ob irgendeine, etwa durch Witterungsumstände bedingte ver-

sehentliche Verletzung irischen Hoheitsgebietes durch deutsche Flugzeuge überhaupt stattgefunden haben könnte. Es sind zu dem Zweck sofort alle erforderlichen Ermittlungen angestellt worden; diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Es steht aber schon jetzt fest, daß deutsche Bombenwürfe über Dublin in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar von vornherein ausgeschlossen gewesen sind. Es liegt hier im Gegenteil, wie im Falle der »Athenia«, der Verdacht nahe, daß es sich um englische Bombenwürfe mit provokatorischen Absichten nach churchillscher Methode handelt.

Die irische Regierung hat wegen der Bombenwürfe bei der deutschen Regierung am 6. Januar einen Schritt unternommen und dabei Einzelangaben gemacht. Auch diese Angaben werden zurzeit noch nachgeprüft. Sollte sich hierbei oder auf Grund etwaiger weiterer Untersuchungsergebnisse herausstellen, daß deutsche Flugzeuge durch ein bedauerliches Versehen an den Vorfällen in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar auch nur beteiligt gewesen sein könnten, so würde die deutsche Regierung nicht zögern, hierfür ihr Bedauern auszusprechen und Schadenersatz anzubieten.

### Die neue Urlaubsanordnung

Erläuterungen des Reichsarbeitsministers

Berlin, 8. Januar

Der Reichsarbeitsminister nimmt in einem erläuternden Erlaß zu der neuen, bereits Mitte Dezember veröffentlichten Urlaubsanordnung Stellung. Weil der Urlaub für 1939 infolge der Urlaubssperre vielfach erst im Frühjahr oder Sommer des nächsten Jahres habe gegeben werden können, könne der Urlaub für 1940 nicht mehr allgemein bis zum Ablauf des Urlaubsjahres erteilt werden. Da die Gefolgschaftsmitglieder aber auch im Kriege den notwendigen Erholungsurlaub erhalten sollten, sei die Möglichkeit geschaffen worden, daß der rückständige Urlaub für 1940 noch bis zum 30. Juni 1941 genommen werden könne. Sei Freizeitgewährung selbst bis zu diesem Zeitpunkt ausnahmsweise nicht möglich, so könnten die Reichstreuhänder die Abgeltung zulassen. Sie sollten jedoch darauf bedacht sein, daß mindestens die Gefolgschaftsmitglieder, die schon 1939 keinen Urlaubsfreizeit hätten erhalten können, jetzt die zur Ausspannung unbedingt erforderliche Freizeit erhielten.

## Hopkins wird die Trümmer sehen

Nach seiner »Plauderei am Kamln, in der Roosevelt großsprecherisch Großbritannien und sein Empire als den »Widerstandspunkt gegen die Welteroberung« bezeichnete, entschloß sich der Präsident der Vereinigten Staaten, seinen alten Freund, den ehemaligen Handelsminister Harry Hopkins, als »persönlichen Repräsentanten nach dem um Hilfe schreitenden England zu entsenden. Wie Roosevelt selbst sagte, begehre sich Hopkins nach der britischen Hauptstadt, um mit einigen seiner alten Freunde zu sprechen. Zweck der Mission sei die Aufrechterhaltung eines persönlichen Kontaktes mit der britischen Regierung. Keineswegs stehe sie im Zusammenhang mit dem Rücktritt Kennedys. Hopkins, der bei der letzten Präsidentenwahl für Roosevelt stark die Trommel rührte, wird nicht die Vollmachten eines Botschafters erhalten, aber er ist »nächst Roosevelt der beste Mann, der nach London kommen kann.«

In den Luftschutzkellern der Londoner Regierung führt man wahre Freudentänze auf und kann die Ankunft des Retters aus USA. kaum erwarten. Die Plutokratie weiß stolz zu berichten, daß Hopkins die Gedankenengänge des Präsidenten kenne und daß Roosevelt, falls notwendig, auch in der Lage wäre, in Hopkins Bericht-

ten aus London zwischen den Zeilen zu lesen. Hopkins werde in London nicht nur Roosevelts Augen und Ohren sein, sondern auch sein Mund, vermittelt dessen er ganz offen mit Churchill sprechen kann.

Noch hat der heißersehnte Sendbote die Reise über den großen Teich nicht angetreten, die ihm bestimmt manch wertvollen Einblick in die Wirksamkeit der deutschen Blockade geben wird. In Washington zieht man indessen Parallelen mit der Zeit, kurz vor dem Weltkrieg, als Präsident Wilson den Obersten House in ähnlicher Mission nach Europa entsandte. Gerade in diesen Januartagen erinnern auch wir uns sehr gut des Herrn Wilson, als dieser am 8. Januar 1918 die Welt mit seinen 14 Punkten beglückte.

Was wird nun Mister Hopkins im old merry England sehen? Der Begrüßungsartikel der »Sunday Times« verrät es uns: »Coventry und Birmingham, Bristol, Sheffield und Manchester werden es ihm zeigen, aber er braucht nicht weiter zu gehen als in die City. Nicht weiter als in die City zu gehen braucht Hopkins, um seinem Präsidenten zu melden, daß »jede Unze und jede Tonne Munition und Versorgungsmaterial« zu spät kommt, um den verdienten Untergang des Empire aufhalten zu können.

## Howwelschpän

Engländer lügen immer, mitunter sogar sehr schlecht. Beweis folgendes Märchen: 50 englische Motorradfahrer seien an der Küste des besetzten Frankreich abgesetzt worden und beunruhigten jetzt die deutschen Truppen und die Bevölkerung. So der Welt vom britischen Nachrichtendienst vorgesezt. »Wüvis«, sagte der bayrische Funker Hinterhuber, als er die Uebersetzung des englischen Blattes aus dem Mund seines Kameraden Sepp an der Kanalküste vernahm. »Fuffzge?« Und dann nach einer kleinen Pause: »Des wern halt die letzten von Dünkirchen sein.«

De Gaulles Rolle wird immer klarer. Er ist nur Werkzeug in der Hand Churchills und intimer Freund des jüdischen Britengenerals Spears, der wiederum mit dem famosen Intelligence Service arbeitet. Ziel der Bewegung: Bürgerkrieg in Frankreich. So schreibt Charles Maurras in der »Action Française« auf Grund des Berichtes eines französischen Offiziers, der einige Monate nach dem Waffenstillstand noch in England gewesen war. Und genau so hatten wir es uns vorgestellt.

M. G. Judd heißt er, der britische Abfall-Kontrollleur, der die englischen Wohnungen danach abschuppt, ob etwa nicht zurückgeliebene Einwickelpapier irgendwo herumliegt. England habe nämlich keinen Schiffsraum übrig, um dergleichen Papier einzuführen. Uns geht diese Geschichte allerdings nichts an. Aber wie wäre es in den nächsten Auflagen der »Daily Mail«? Sie eignen sich doch bestimmt hervorragend, um etwa Käse einzwickeln.

England bekämpft Europa, um eine »bessere« Weltordnung zu schaffen. Wie solche englische Ordnungen aussehen, ermißt sich an folgendem: In Ägypten verfault die Baumwolle, weil sie nicht aufbewahrt und nicht abtransportiert werden kann. Der Baumwollsame wandert aus gleichen Gründen in die Oelpresse. Die Züge aber sollen in Zukunft mit Baumwolle geheizt werden, weil die englische Kohle ausbleibt. Warum kämpft also England wofür?

Zum Schluß die dickste Ente. Bei einem deutschen Angriff auf London wollen die zivilen Freiwilligen des Luftschutzes gefahren haben: »Noch mehr! Noch mehr! Wir zweifeln etwas an dieser zynischen Grobpropaganda. Wenn aber ja — gut, den Männern kann geholfen werden.«

### Kurz gemeldet

»Marc Aurelio« deutsch. Italiens meistverbreitetes Witzblatt, das römische »Marc Aurelio«, hat zum Jahresbeginn die Veröffentlichung einer für deutsche Leser bestimmten zweisprachigen Ausgabe aufgenommen. Die von Direktor de Bellis, einem alten Kämpfer der faschistischen Bewegung, geleitete humoristische Zeitschrift hat durch ihre Unbekümmertheit und treffsichere Art eine neue Schule der italienischen Publizistik begründet.

Drei Frachter aus Geleitung versenkt. Die Besatzungsmitglieder des holländischen Frachters »Bodegraven«, der in Boston eingelaufen ist, erklärten, aus ihrem Konvoi seien drei Frachter versenkt worden, und zwar nachdem die begleitenden englischen Zerstörer die Rückfahrt nach England angetreten hatten.

Mißglückter Angriff britischer Flieger. Am 6. Januar versuchten britische Flugzeuge in der Nordsee ein Handelsschiff sowie ein Bewachungsschiff mit Bomben anzugreifen. Obwohl die britischen Flieger ihre Angriffe mehrmals wiederholten, verfehlten sämtliche Bomben um Hunderte von Metern das Ziel. Beide Schiffe blieben völlig unbeschädigt.

Schuhverkauf in Frankreich verboten. Im Zuge der neu eingeführten Rationierung des Schuhverkaufs ist vorläufig der Absatz von Schuhen in Frankreich vollständig verboten worden. Zurzeit erhält Schuhe nur, wer den Nachweis erbringt, daß er überhaupt keine brauchbaren Schuhe mehr besitzt. Die Schuhindustrie ist angewiesen worden, nur noch preiswerte Gebrauchs- und Arbeitsschuhe herzustellen.

Griechische Seeleute streiken. Nach einer Tass-Meldung aus London ist in verschiedenen englischen Häfen wegen Lohnstreitigkeiten ein Streik griechischer Seeleute ausgebrochen. Die Streikenden, deren Zahl über 1 000 betrage, sollen aus England abgeschoben werden. 52 der streikenden griechischen Seeleute seien ins Gefängnis geworfen worden.

Wiederwahl Roosevelts vom Kongreß bestätigt. Der nordamerikanische Kongreß bestätigte offiziell die Wiederwahl Roosevelts als Präsident und die Wahl von Wallace als Vizepräsident. Roosevelt und Wallace erhielten 449 Wahlmännerstimmen, Wilkie und Mc Nary — die republikanischen Kandidaten — 82 hiervon.

### Regierungs-Anzeiger

Heute auf Seite 11

Komm. Verlagsleiter: Emil Munz  
Komm. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser  
Komm. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Paul Schall

# Frankreichs neuester politischer Prozess

## Gamelin, Daladier, Cot und Guy la Chambre vor den Richtern — Ernst oder Komödie?

Vichy, 8. Januar 1941

In den ersten Tagen des neuen Jahres soll in Rom vor dem Obersten Staatsgerichtshof Frankreichs der Prozeß gegen den ehemaligen Generalstabschef Gamelin, den früheren Ministerpräsidenten Daladier sowie den einstigen Luftfahrtminister Pierre Cot und Guy la Chambre beginnen. Offenbar will man also das Verfahren gegen die leichtfertigen Kriegserklärer vorwegnehmen und einen Prozeß gegen die militärisch verantwortlichen Männer vorausgehen lassen. Der zweite Teil der Beschuldigten, zu denen Leon Blum, Paul Reynaud und Mandel gehören, wird dann voraussichtlich sich später zu verantworten haben. Wenn es so weit kommt!

Die Regierung von Vichy legt Wert darauf, zu betonen, daß Frankreich jetzt ein autoritäres Regime besitzt, daß auf Grund einer nationalen Revolution der Wiederaufbau auf der geistigen Grundlage der Losung Arbeit und Wiedergutmachung versucht werden soll.

Man weiß, daß in Frankreich die Absichten des greisen Marschalls Pétain nicht ohne Widerspruch sind. Man hängt noch zu viel am Alten und erfaßt vielfach die neue Lage noch nicht klar. Es gibt unter denen, die heute die Wortführer eines neuen Frankreich sind, nicht wenig Opportunisten. Es ist im übrigen Frankreichs Sache, ob es sich ehrlich aus den Vorstellungen und Anschauungen einer überwindenen Zeit befreien will. In keinem Falle würde sich Deutschland über ein äußerliches Angliedern französischer Regierungsgrundsätze an autoritäre Vorbilder täuschen lassen. Eine nationale Revolution muß mit Elementargewalt ein vollkommenes Umdenken in einem Volke herbeiführen, muß mit der Vergangenheit restlos brechen und die neuen Zielsetzungen nicht als das Ergebnis einer listigen Anpassung an Staatsgrundsätze der Sieger betrachten.

In diesem Sinne wird der Prozeß von Rom für Frankreich so etwas wie ein Examen rigorosum sein, eine scharfe Prüfung, von deren Bestehen es abhängen wird, ob das neue Frankreich wirklich sich nicht nur äußeren Vorbildern anbequem hat, sondern zu der klaren Erkenntnis gelangt ist, daß der ganze politische Weg der Dritten Republik bis zum Tage der Kriegserklärung grundsätzlich falsch war.

Als im großen Saal des Casinos von Vichy jene berühmte Sitzung der Nationalversammlung tagte, die die Verfassung von 1875 einsargte, war es Laval, der das Eingeständnis erklärte: »Wir waren immer im Schlepptau Englands. Zunächst hat uns England in den Krieg gezerrt, dann hat es nichts getan, uns den Sieg erringen zu lassen.« Hier kann man nur von einer halben Erkenntnis reden; denn der Vorwurf, der sich hier gegen England richtet, ist zwar völlig berechtigt, aber die Tatsache, daß England gewohnheitsmäßig seinen Bundesgenossen verriet und in erster Linie an den Schutz seiner Insel dachte, entschuldigt doch nicht Frankreichs Politik, die hier das Opfer einer falschen Hoffnung wurde. Wichtig ist, daß Frankreich sich durch England überhaupt in den Krieg zerren ließ.

Nun aber hat Herr Laval in der privaten Sitzung der Nationalversammlung auch folgendes Bekenntnis abgelegt: »Das größte

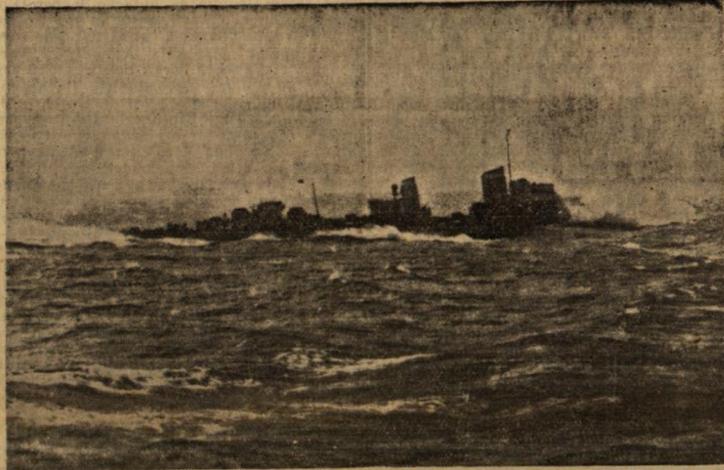
Verbrechen, das in unserem Lande seit langer Zeit begangen wurde, war es sicherlich, den Krieg erklärt zu haben.« Das kommt der Wahrheit schon bedeutend näher. Hier liegt in der Tat die unverzeihliche Schuld jener Männer, die nicht eine Politik nach den wohlverstandenen Interessen Frankreichs betrieben haben, sondern eine politische Anlehnung an England um jeden Preis. Obwohl der Außenminister Georges Bonnet sich vollkommen klar darüber gewesen war, daß Frankreich nach den Münchener Tagen bewußt und grundsätzlich auf jede Einmischung in die osteuropäischen Verhältnisse Verzicht leisten mußte.

Herr Daladier übersah die Tragweite seines Münchener Entschlusses vollkommen. Was in aller Welt konnte ihn bewegen, im September 1938 der von ihm selber eingeschlagenen Politik lediglich England zuzuliebe in den Rücken zu fallen? Wird es der Prozeß von Rom aufklären? Oder wird man Herrn Daladier nur der mangelnden Vorbereitung des Krieges bezichtigen? Man sieht, daß der Prozeß von Rom sehr ernste Fragen entstehen läßt, deren Beantwortung für die Beurteilung der Frage, ob wir es wirklich mit einem neuen, grundsätzlich gewandelten Frankreich zu tun haben, nicht gleichgültig sein kann.

Warten wir also ab — und spannen wir die Erwartungen nicht zu hoch. Gewiß, ein

Volk kann unter dem Eindruck einer Niederlage umdenken lernen. Aber das Umdenken erfordert Voraussetzungen. Es erfordert eine innere Kraft, einen Drang nach Wahrheit und Klarheit, die im heutigen Frankreich noch nicht in genügendem Maße wirklich sind. Auch sonst möchten wir zunächst dem Zweifel den Vorzug geben, da wir als Elsässer die Franzosen kennen gelernt haben, nicht zuletzt durch die Hinrichtung von Karl Roos. Wenn Daladier und Gamelin Erfolg gehabt hätten, wären sie heute die großen Retter der Demokratie; da sie verloren haben, werden sie verfehmt — wohl nicht zuletzt von jenen, die sie früher in der gefährlichen Politik bestärkt und aufgehetzt haben. Nach 1870 hat Frankreich einen ähnlichen Prozeß erlebt, gegen Bazaine, den Besiegten von Metz. Auch damals sollten Einzelne die Sündenböcke abgeben. Die Gefahr besteht, daß alle Männer gerade deshalb den Prozeß gemacht bekommen, um ein altes System desto besser aufrecht halten zu können.

So klar Daladiers und Gamelins, Reynauds und Mandels Verfehlungen sind, — die ausschließliche Schuld liegt tiefer. Denn jedes Volk hat die Führer, die es verdient. Solange nicht die Geisteshaltung beseitigt ist, die es ermöglichte, daß diese Männer das Geschick Frankreichs in die Hände bekamen, wird man nicht von einem neuen Frankreich reden können.



Ob glatte oder stürmische See, ob Sonnen- oder Mondschein, in Regen und in diesiger Luft ebenso wie bei klarer Sicht, sind die Zerstörer am Feind. — Hier läuft ein Zerstörer aus einem Stützpunkt am Atlantik aus. (Aufnahme: Scherl)

## Zarah Leander auf Wegen der Garbo

### Weit vom Getriebe der Welt feiert sie Ferien

(Von unserem Vertreter)

hw. Stockholm, 7. Januar

Die Anwesenheit Zarah Leanders auf ihrem Besitzum Löne in der Nähe von Norrköping wird von ihren schwedischen Landsleuten mit großem Interesse verfolgt. Ein

besserer Ruheplatz »für eine müde Filmkünstlerin aus Babelsberg« als der Herrnhof von Löne sei kaum denkbar, schreibt ein schwedischer Journalist, der Hof Löne besuchte. Von all den vielen Herrensitzen am Wikboland liege dieses Besitzum verschwiegen auf einer Halbinsel, die nur durch eine schmale Landzunge mit dem Festlande verbunden sei. Der nicht ungefährliche Weg, der darüber führe, werde sicherlich, so meint der Journalist, viele Neugierige abschrecken. Wie Zarah Leander ihn selbst benutze, sei ihm unbekannt. Auf alle Fälle biete er einen vortrefflichen Schutz gegen neugierige Nachbarn. Ein wunderbarer See umgebe das Grundstück, in dem sich im Sommer das schöne rote Hauptgebäude mit seinen weiten Linien und der imponierenden Silhouette des Glockenturms widerspiegeln. Das Besitzum Löne ist Jahrhundert alt und wurde einst vom schwedischen König Gustav III. einem verdienten Untertanen geschenkt. Später wechselten die Besitzer und im Jahre 1911 wurde es von seinem damaligen Inhaber einer gründlichen Renovierung unterzogen. Der Verwalter Lönes versicherte dem Journalisten, daß aus dem gewaltigen Fischreichtum des Sees ein Gewinn von 20 000 bis 150 000 Kr. im Jahre erzielt werde. Gäste seien in Löne selten, auch das Weihnachtsfest habe Frau Leander im engsten Familienkreise gefeiert.



Vierzig Jahre hat er naturfrohe Menschen am Seil über Grate und Wände geführt. Jetzt ruht er aus, der alte Bergführer. (Aufnahme: Scherl)

## Der Führer ehrt Gauleiter Wächtler

### Glückwunsch zum 50. Geburtstag

Bayreuth, 9. Januar

Der Führer ehrte den Gauleiter der bayerischen Ostmark und Reichswalter des NS-Lehrerbundes Fritz Wächtler anlässlich seines 50. Geburtstages am 7. Januar durch die Ubersendung eines in Silber gerahmten Bildes mit einer herzlichen Widmung. Reichsmarschall Göring, zahlreiche Reichsleiter der NSDAP, und Reichsminister und weitere führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie viele Erzieher und Schulklassen übermittelten Gauleiter Wächtler telegraphisch ihre Glückwünsche. Auch aus den Kreisen der Bevölkerung des Gaus gingen dem Gauleiter die Wünsche zu seinem 50. Geburtstag zu.

## Spiel mit dem Leben

### Allein auf unbekannter Route

ner. München, 8. Januar 1941

Ein Waldarbeiter fand am zweiten Weihnachtstagsabend einen 27 Jahre alten Skifahrer aus Hamburg vor der Erzherzog-Johann-Klause erfroren auf der Tote hatte sich mehrere Tage zuvor auf der Valepp eingemietet und am 23. Dezember die Berghütte verlassen, ohne sein Tourenziel anzugeben. Der Alleingang wäre gefahrlos gewesen, hätte sich der Skitourist an eine der üblichen Routen gehalten. Er geriet aber in der Dämmerung des Spätnachmittags in die wenig begangene Richtung gegen die Erzherzog-Johann-Klause und benützte das Bachbet der teilweise vereisten Tiroler Ache als Aufstiegsweg. Völlig übermüdet ließ er sich zu einer Rast nieder. Dann schlief er ein und erfror. Der Tod des jungen Mannes möge allen Einzelgängern in den Alpen als Warnung dienen.

## Ein unglücklicher Scherz

### Mädchen über den Fluß gehalten

tz. Essen, 8. Januar 1941.

Schiffer borgen aus der Ruhr eine Leiche. Man stellte fest, daß es sich bei dem Ertrunkenen um einen 27jährigen Hilfsweichenwärter aus Essen-Katernberg handelte, der seit Mitte November vermißt wurde. Der Verunglückte hatte ein in seiner Begleitung befindliches Mädchen scherzweise über das Geländer der Kettwiger Ruhrbrücke gehalten. Hierbei stürzten beide in den Fluß. Während das Mädchen gerettet werden konnte, ertrank der Mann.

## Hier wohnte Wallenstein

### Landsknechtsgasthof 400 Jahre alt

sl. Rendsburg, 8. Januar.

Im Jahre 1941 sind es 400 Jahre her, seit des ersten Zecher an den Tischen des »Gasthofs zum Landsknecht« in Rendsburg saßen. Der Giebel dieses ältesten Hauses der Stadt am Nordostseekanal weist die Jahreszahl 1541 auf. Damals verkehrte buntgemischtes Kriegsvolk im »Gasthof« vom Landsknechte, der laut einer Urkunde 1627—1629 dem Feldherren Wallenstein als Quartier gedient haben soll. Als Schenswürdigkeit wird im Hause eine eisenbeschlagene Kriegskasse der Landsknecht-Heerscharen gezeigt.

## Feldmarschall Guttenberg 100 Jahre alt

### Letzter Mitkämpfer von Solferino — Der Erbauer der Karpatenbahnen

pl. Salzburg, 8. Januar.

In diesen Tagen vollendete der in Salzburg lebende Feldmarschalleutnant Freiherr von Guttenberg, der letzte Mitkämpfer von Solferino, sein 100. Lebensjahr. Emil Freiherr von Guttenberg wurde 1841 in Tamsweg bei Salzburg geboren, wo sein Vater bei der Bezirkshauptmannschaft tätig war. Er trat in die Geniekadettenschule ein, wurde 1859 ausgemustert, kämpfte als junger Offizier bei Solferino und Königgrätz und hatte 1878 während der Okkupation Bosniens und Herzogewinas als Generalstabschef der Division Tegetthoff hervorragenden Anteil an der Eroberung Serajewos. Im Jahre 1882 wurde Guttenberg als Chef des Eisenbahnbüros des k. u. k. Kriegsministeriums nach Wien berufen und 1893

zum Feldmarschalleutnant ernannt. Er war dann mehrere Jahre Stellvertreter des damaligen Generalstabschef Feldzeugmeister Beck und im Jahre 1896 Eisenbahnminister. Dieses Portefeuille hatte er zweieinhalb Jahre inne. Er trat dann in den Ruhestand, lebte zunächst in Granz, dann in Salzburg. Besondere Verdienste erwarb sich Guttenberg um die Ausgestaltung der Karpatenbahnen, ohne die das russische Millionenheer im Weltkrieg von Mitteleuropa nicht fernzuhalten gewesen wäre.

# GESTREIFTES

## Fernkurse in Liebreiz

In der East 84th Street in Neuyork befindet sich ein großes Bürohaus, in dem einer der seltsamsten Geschäftsbetriebe von USA untergebracht ist, das »Margery Wilson Institute«, an dem gegenwärtig etwa 500 000 jüngere und ältere Amerikanerinnen die »Kunst, charmant zu sein« studieren. Man bezahlt 12,50 Dollar für einen Kurs und wird daraufhin garantiert »charmante«, das heißt laut Prospekt »liebenswert und von bezauberndem Wesen« und wenn man vorher auch die reizloseste, langweiligste und uneleganteste Frau unter der Sonne gewesen ist. Diese echt amerikanische »Charmindustrie« entwickelt einen Jahresumsatz von beiläufig 7 Millionen Dollar, denn jedes Girl von Indiana, Kalifornien, Oklahoma oder Pennsylvania möchte gerne brieflich darüber unterrichtet werden, wie es sich benehmen muß, wenn es den Männern gefallen will, was es sprechen muß, wie es sich kleiden soll, wie man sitzt und schreitet oder wie man sich in einer bedeutungsvollen Situation benimmt. »Charme« — das ist 50 Prozent Aussehen, 40 Prozent Persönlichkeit und 10 Prozent Benehmen, so heißt es in dem ersten Unterrichtsbrief. Nicht uninteressant. »Aussehen« ist also offenbar die Hauptsache, aber auch die »Persönlichkeit« spielt immerhin noch eine Rolle, wobei allerdings klugerweise nicht näher definiert wird, was darunter zu verstehen ist. Selbstverständlich werden in diesen Fernkursen zur Erlangung von garantiertem Liebreiz auch Fragen behandelt wie »Vermag Küssen den Mann zu fesseln?« oder »Wie feible ich einen Mann, der mir zu entgleiten droht, oder »Vermag Nichtküssen den Mann zu fesseln?«. Es muß wahrlich eine reizvolle Gesellschaft sein, deren Da-

men Schüler:innen des »Margery Wilson Institutes« waren!

## Wieviel Maschen hat ein Damenstrumpf?

Wenn wir die Frage »Wieviel Maschen hat ein Damenstrumpf« etwa in einer Gesellschaft zur Beantwortung aufwerfen würden, dann bekämen wir wahrscheinlich sehr verschiedene Antworten. Es kommt nämlich darauf an, was für Strümpfe gemeint sind. Als noch die Großmutter im Sessel saß und ihre wollenen Strümpfe strickte, da haben wir wohl ihre flinken Finger bewundert, die Masche um Masche knüpften, aber gezählt hat die Großmutter ihre Maschen sicher nicht. Nun, ein Paar handgestrickter baumwollener Damenstrümpfe besteht aus rund 47 000 Maschen. Zu noch ganz anderen Ziffern kommen wir aber, wenn wir Strümpfe aus feinerem Material wie Seide oder Kunstseide betrachten. Ein solches Paar besteht aus annähernd zwei Millionen Maschen. In Zukunft werden wir also, wenn wir ein hübsches Damenbein betrachten, nicht nur auf die schönen Formen sehen, die uns da locken, sondern auch denken: Zwei Millionen Maschen!

## Sechs Zwillingspaare in einer Klasse

Zwillinge in einer Klasse zu haben, ist für den Lehrer oft ein schwierige Sache. Denn die beiden gleichen sich manchmal so sehr, daß es nicht leicht ist, sie auseinander zuhalten. Den Rekord auf diesem Gebiet hält entschieden das Dorf Santa Anita in Kalifornien, das gleich sechs Zwillingspaare in einer Klasse aufweisen kann. Allerdings mischen sich in die Freude über diesen Rekord ernste Besorgnisse des Lehrers, der nun nicht weiß, wie er die Zwölfe von einander unterscheiden soll.

**ADOX** Mehrschicht 21 Rollfilm 10 DIN

# Schlüsselfeste Singapore und die „Gnade Gottes“

## Japans Vordringen gegen das stählerne Dreieck Singapore—Hongkong—Port Darwin

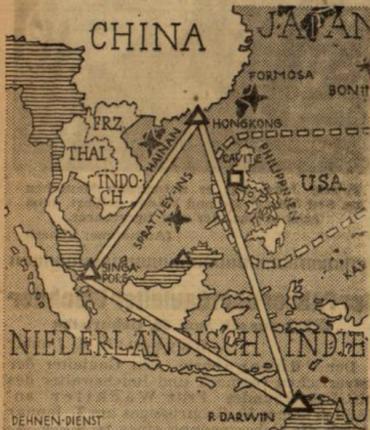
Die Heuchelei ist so sehr ein Grundzug des englischen Wesens, daß sie selbst in den nacktesten machtpolitischen Betrachtungen nicht außer Acht gelassen wird und selbst den nüchternen Entschlüssen der Militärs ihr Gesicht gibt: Es ist jetzt zwei Jahrzehnte her, daß die britische Admiralität den militärischen Ausbau von Singapore beschloß. England hatte — auf amerikanischen Druck hin — das Bündnis mit Japan aufgegeben und sah in diesem zur Großmacht gewordenen Staat den möglichen Feind von morgen. Die Admiralität begründete vor dem Parlament ihren Ent-

nicht nur britische Durchgangsstation von Westen nach Osten, es ist der Angelpunkt der britischen Macht auf der anderen Hälfte der Erdkugel überhaupt.

Wie England seine Interessen in Fernost strategisch zu sichern gesucht hat und wie dieses strategische Bild von anderen Mächten ergänzt oder gestört wird, soll die diesen Ausführungen beigefügte Karte erkennen lassen: Der Grundzug der britischen Stellung ist das bekannte »stählerne Dreieck« Singapore—Hongkong—Port Darwin. Japan hat sich Zug um Zug gegen und in diese Stellung vorgeschoben, hat über Formosa Hainan und die Spratley-Inseln besetzt und längs der südchinesischen Küste sowie neuerdings selbst in Französisch-Indochina Fuß gefaßt. Von Westen reicht der Machtbereich der USA. über den Pazifischen Ozean und der befestigten Insel Guam hinweg, die Gruppe der Philippinen umklammernd und zur Unterstützung der englischen

Stellung, die infolge des Krieges in Europa entblößt ist, bereit.

Singapore ist eine Flottenbasis ohne Flotte geworden. Im Mittelmeer und an den Küsten des Mutterlandes wird jede ihrer Einheiten dringend benötigt. Die USA. haben sich durch Verstärkung ihrer Streitkräfte auf Hawaii und den Philippinen bereitgefunden, die Rolle des englischen Wachhundes im Fernen Osten zu übernehmen. Ihren eigenen Wünschen kommt dieser Umstand nicht ungelegen: Ihre Gegnerschaft zu Japan, die eine Umklammerung des Inselreiches herbeizuführen sucht, möchte Singapore in das eigene Stützpunktsystem einbeziehen, auf eine ähnliche Weise vielleicht, wie die westindischen Stützpunkte. Japan hat unmißverständlich wissen lassen, daß das Einnistern der USA.-Flotte in Singapore und seine Einbeziehung in das strategische System der USA. für Japan untragbar wäre...



Kreuze = jap., Dreiecke = britisch, Quadrate = USA.-Stützpunkte

schluß zum Ausbau Singapores und sprach davon, daß die »Gnade Gottes« dieses bedeutsame Fleckchen Erde in die Hand der Engländer gelegt habe...

Ein Blick auf die Karte läßt uns verstehen, daß die britische Admiralität, welche die Verteidigung des Weltreiches zu sichern hat, in dem Besitz von Singapore wirklich eine Gunstbezeugung der Weltgeschichte erblicken muß. Von Europa, Afrika und dem englischen Indiamer-Reich führt zwar manche Meeresstraße nach den Küsten Ostasiens und in die Wogen des sogenannten Stillen Ozeans, aber der Weg durch die Malakka-Straße, an Singapore vorbei, ist der weitaus nächste und navigatorisch am besten gesicherte.

Etwa 700 km lang ist die Malakka-Straße zwischen der der englischen Macht unterliegenden Malayenhalbinsel und dem niederländischen Sumatra, das ganz im britischen Bereich sich befindet. An der Spitze der Halbinsel liegt die Festung Singapore, auf einer 36 km langen und 25 km breiten Insel, in einer hervorragenden seestrategischen Lage, die ihm die Bezeichnung »Gibraltar des Ostens« eingebracht hat. England hat Singapore zum Zentrum seines fernöstlichen Machtbereiches auserwählt, zur Sicherung des Indischen Reiches von Osten her, wie als Brücke zu seinen Dominions Australien und Neuseeland und Ausgangspunkt seiner imperialistischen Durchdringung des Chinesischen Reiches. Es ist

# Der Führer zeichnet Helden der Luft aus

## Tapfere Flieger mit dem Ritterkreuz geehrt

Berlin, 8. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Schlichting, Gruppenkommandeur in einem Stukageschwader, Oberleutnant von Werra, in einem Jagdgeschwader und Oberleutnant Barth, Hauptmann Schlichting hat sich in allen Fronten — in Polen und bei den Kämpfen an der deutschen Bucht als Staffelfeldkapitän, im Einsatz gegen Frankreich und England als Gruppenkommandeur, — hervorragend bewährt. Auf weit über hundert Feindflügen hat er höchste Einsatzbereitschaft und beispiellose Tapferkeit bewiesen. Hauptmann Schlichting erkannte die hohe Bedeutung des Begleitschutzes, den der Jäger dem bombentragenden Kampfflieger zu gewähren hat. Mit klarem Blick und hohem fliegerischen Können entwickelte er die hierfür taktisch richtigen Formen und brachte sie unter uneigennützigem Verzicht auf die in der freien Jagd sich ergebenden Abschußerfolge in vorbildlicher Weise zur Anwendung. So wurde Hauptmann Schlichting zu einem erzieherischen Vorbild, dem alle jene Jagdflieger nachstreben, denen die schwere, aber um so ehrenvollere Aufgabe des Begleitschutzes von Bombenkräften anvertraut wurde. Die Erfolge der Stukageschwader, die er in zahlreichen Einsätzen an der Westfront und gegen England zu schützen hatte,

sprechen für seine Tapferkeit, seine Härte und Opferfreudigkeit. Er kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, an ihnen entscheidend teilzuhaben.

Hauptmann Plewig, der sich bereits im Feldzug gegen Polen als Staffelfeldkapitän ausgezeichnet bewährt, hat auch an der Westfront seine Gruppe zu entscheidenden Erfolgen geführt. Er war, stets an der Spitze seiner Gruppe fliegend, zunächst an der Maas, später bis auf Antwerpen vorstoßend, maßgebend daran beteiligt, daß der Gegner zu einem ungeordneten, fluchtartigen Rückzug gezwungen wurde. Durch zahlreiche wagemutige Einsätze auf Antwerpen und die Maginotlinie bei Sedan, erwarb er seine Stukagruppe Verdienste bedeutender Art und hatte bei den Angriffen auf Boulogne, Calais und Dünkirchen entscheidende Erfolge. Trotz schwierigster Wetterverhältnisse und überlegener, feindlicher Abwehr gelang es der Gruppe, unter Führung ihres kampffreudigen Kommandeurs, jeden geordneten Rückzug der Franzosen im Raume von Orléans zu verhindern. Beim Einsatz gegen England war die Gruppe in höchstem Maße wirksam tätig. So gelang es ihr u. a. einen Geleitflug erfolgreich anzugreifen und zu zersprengen. Hauptmann Plewig ist durch seine hohen fliegerischen und organisatorischen Fähigkeiten sowie durch sein unbedingtes Draufgängertum stets seiner Gruppe ein Vorbild.

Oberleutnant von Werra hat im Einzelflug aus einer taktisch ungünstigen Lage

heraus über England zunächst einen landenden Hawker-Hurricane-Verband erfolgreich angegriffen und anschließend den Gefechtslandeplatz im Tiefangriff mit seinen Bordwaffen beschossen. Hierbei konnte er durch Zerstörung von Flugzeugen am Boden, von Tankwagen und Treffer in Gruppen feindlicher Soldaten Erfolge erzielen, die in der Geschichte des Jagdfliegens dieses Krieges einzig dastehen. Oberleutnant von Werra, der in einer großen Anzahl von Feindflügen sich als hervorragender und tapferer Jagdflieger erwiesen hat, ist durch seine überragende Leistung der hohen Auszeichnung würdig geworden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdeliche Einsatzfreudigkeit, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsraum zu versenken. Diese unter schwierigsten Wetterverhältnissen und bei starker Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einzigartigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nacheiferung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entsagungsvollen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

# Panik in der Südsee



»Was macht denn der Kapitän Evans da hinten?«  
»Er zählt an den Knöpfen ab, ob unter der Rauchwolke am Horizont unser Postschiff oder ein deutscher Hilfskreuzer steckt!«  
Zeichnung: Roha / — Bilder und Studien

# Luxemburgs Weg ins Reich

## 1941 wird die völlige Angleichung bringen

fj. Luxemburg, Januar 1941. Am Sonntag sprach der Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Gustav Simon, auf einem Großappell zum ersten mal zu sämtlichen politischen Leitern und Amtswaltern der Volksdeutschen Bewegung, die im städtischen Festsaal und in drei weiteren Sälen Luxemburgs versammelt waren. Der Ruf an das deutsche Blut in Luxemburg sei nicht vergeblich gewesen. Das Land habe den Weg zu Adolf Hitler und zum Reich gefunden. Wie der Gauleiter weiter betonte, wird das Jahr 1941 die Gründung der NSDAP, mit allen ihren Gliederungen und Aemtern in Luxemburg bringen.

# Deutsche Kultur im Osten

## Ein deutsches Theater in Pultusk

wk. Zichenau, Januar 1941. In der Neuwstadt Pultusk wurde bald nach der Abergnahme durch die deutsche Verwaltung mit dem Um- und Ausbau des vorhandenen polnischen Theatergebäudes begonnen. Durch die restlose Umgestaltung im Innern ist nun ein harmonischer Zweckbau entstanden, der allen Ansprüchen genügt. Das Gebäude hat eine moderne Warmluftheizung erhalten. Der Bau, der nicht nur für Theater- und Konzertdarbietungen eingerichtet ist, sondern auch eine Pflegestätte deutscher Geselligkeit sein soll und zugleich als repräsentative Stätte für nationale Feierstunden gedacht ist, ist jetzt so weit fertiggestellt, daß er in Kürze der Öffentlichkeit übergeben werden kann.

Die bewährte Klinge zu 15 Pf.  
**YOYO** STAHLWARENFABRIK  
H. NAGEL-STRASSER, OBERHAUSEN

Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach & Bezner  
Hauptverwaltung: Leipzig C-1

# Hamlet als — Weib

## Just Scheu's »Königslegende« im Kieler Schauspielhaus.

Die Besten haben um das ewige Problem des Prometheus Hamlet gerungen. Und die Bühnenkassenrabbiner machten (wie Leopold Jessner) aus der Tragik des Shakespearschen Dänenprinzen eine burleske Satire auf Monarchie, Krieg und Militär oder (wie der Londoner Regisseur Ayliff) eine Parodie mit Frack, Charleston und Zigaretten. Kaum eine Gestalt erfuhr so viele Auslegungen wie Hamlet. Just Scheu faßte das Problem mit dem sorgsam klärenden Hirn des Theaterwissenschaftlers, mit der heißen Glut des routinierten Bühnenpraktikers und mit dem schöpferischen Herzen des echten Dichters an. Über seinem Werk aber schwebt die Ehrfurcht vor dem Großen, von dem Goethe einmal sagte: »Shakespeare, der den Wert einiger Jahrhunderte in seiner Brust fühlte, dem das Leben ganzer Jahrhunderte durch die Seele wehte!«

In diesem Geiste machte sich Just Scheu selber an seinen »Hamlet«. Er ging der heute noch im Norden lebendigen Sage nach, daß Prinz Hamlet in Wahrheit ein Weib gewesen sei. Sein Bühnenwerk »Königslegende« wirkt nicht nur in seinem äußeren Ablauf glaubhaft und überzeugend, sondern ist auch zeitlos und dennoch überwältigend zeitnahe zugleich in der »Gegensätzlichkeit zwischen Selbstwillen und Eigensucht hier — und der Pflicht am Volke dort, zu der sich dieser Hamlet-Halvard durchringt, während er in die ewigen Bereiche des Heldischen vorstößt. Halvard, der bei der Enthüllung seiner unkönniglichen Abkunft und seines Weibtums von dem Strudel der Gefühle und Erkenntnisse verschlungen zu werden droht, kämpft einen schweren Kampf gegen die aufquellenden selbstischen Wünsche seines

Herzens, gegen sein Ich. Das »Wir«, die Pflicht dem Ganzen, dem Volk und Reich gegenüber, besiegt er mit dem Einsatz seines Lebens, mit dem Opfertode. Und es bleibt das erregende, leuchtkräftige Bild eines Menschen, der über sich selber hinauswächst zu starker Gültigkeit.

Jochen Hauers Inszenierung dieses eigenwüchsigen Schauspiels war geladen wie Gewitterwolken, und die innere Spannung übertrug sich mit Ernst und Ergriffenheit auf das jankbare Premierenpublikum. Die Kunst der Darsteller trug dazu bei, daß Just Scheu's »Königslegende« der große Erfolg beschieden wurde, den sich dies hervorragende Werk zweifellos auch an anderen Bühnen des Reiches erringen wird.

Dr. Fritz Michel

# Die Deutschlandreise des Bukarester Philharmonischen Orchesters

Dem glanzvollen Erfolg des Bukarester Philharmonischen Orchesters in Wien auf der Gastspielreise, die das Orchester auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels durch Deutschland unternimmt, schließen sich Konzerte in Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Hannover, Frankfurt/M., Augsburg und München an. Dirigent der Aufführungen ist Generalmusikdirektor Georges Georgescu, der das Orchester seit über 20 Jahren leitet und sich durch seine Gastspiele in Oper und Konzert in Deutschland bereits einen Namen gemacht hat. Dem Orchester, das sich mit Stolz das »Philharmonische Orchester des rumänischen legionären Staates« nennt, wurde durch die Erdbebenschäden an den Bukarester Theater- und Konzertsälen für eine Zeitlang die Mög-

lichkeit genommen, in Bukarest aufzutreten. Die Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Deutschlandreise wurde daher unverzüglich verwirklicht.

# Frankfurter Kunstnotizen

Der Tenor Albert Seibert von der Frankfurter Oper erhielt in Anerkennung seines hervorragenden Einsatzes bei Auslandsgastspielen den von Oberbürgermeister Dr. Krebs gestifteten goldenen Ehrenring der Stadt des deutschen Handwerks.

Generalmusikdirektor Lovro Naticic vom Nationaltheater Belgrad wird auf Einladung von Generalintendant Hans Meißner die Aufführungen »Carmen« und »Madame Butterfly« in der Frankfurter Oper als Gast dirigieren.

Generalintendant Hans Meißner hat den Direktor im Opernhaus und Leiter der Museumskonzerte, Generalmusikdirektor Franz Konwitschny, für weitere drei Jahre (1941 bis 1944) verpflichtet.

Nach Kriegsschluß werden in Frankfurt am Main Musikschulen aller drei Wehrmachtsteile eröffnet werden. Die Verhandlungen über die Errichtung dieser Institute kamen jetzt zu einem erfolgreichen Abschluß.

Großer Brüsseler Erfolg der Dresdner Philharmoniker. Die Dresdner Philharmoniker gaben im Palast der schönen Künste in Brüssel ein Konzert. Auf dem Programm standen die Leonoren-Ouvertüre von Beethoven, die »Unvollendete« von Schubert, die »Tannhäuser-Ouvertüre« von Richard Wagner; jedes einzelne Werk fand stürmische Zustimmung. Großen Erfolg erntete auch die Sopranistin Friedel Beckmann, die eine Arie aus Glucks »Orpheus« und Weihnachtslieder von Peter Cornelius zum Vortrag brachte.

Neuausstattung des Mailänder Doms. Das Innere und Äußere des Mailänder Doms ist zur Zeit einer gründlichen Bearbeitung unterworfen. Der Fußboden wurde erneuert und mehrere der 3000 Statuen des Doms ausgebessert und wiederaufgestellt. Fünf neue Bronzetüren stehen kurz vor der Vollendung. Sie werden von namhaften italienischen Künstlern ausgeführt. Auch vier Glasfenster erhält der Dom, die gleichfalls bald fertiggestellt sind.

Ausstellung seltener Grillparzerdokumente. Anlässlich der Grillparzerwoche vom 15. bis 22. Januar wird im Wiener Rathaus eine Ausstellung eröffnet, die anhand von Bildnissen und Dokumenten einen wertvollen Ueberblick über die Entwicklung des Dichters gegeben wird. In dieser Ausstellung werden seltene Handschriften aus dem Besitz der Stadt Wien der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Von den Hochschulen des Gaues Baden. Der Rektor der Universität Heidelberg hat zu wissenschaftlichen Assistenten ernannt: Dr. med. Horst Matthes an der Chirurgischen Universitätsklinik; Dr. med. Peter Walter Krüger an der Universitätskinderklinik, und Dr. med. dent. Friedrich Kullmann an der Universitätsklinik und Poliklinik für Mund-, Zahn- und Kieferkrankheiten, sämtlich in Heidelberg.

Diplomingenieur Ernst Günther Finke ist zum wissenschaftlichen Assistenten beim Ordinariat für Stöömungsmaschinen an der Technischen Hochschule in Karlsruhe ernannt worden.

Dr. jur. habil. Thomas Württemberg, Regierungsrat beim badischen Ministerium für Kultus und Unterricht ist zum außerordentlichen Professor an der Universität Erlangen ernannt worden.

# Umschau im Gau

## UNTERELSASS

**ZABERN.** (Ökonomiegebäude mit allen Vorräten niedergebrannt.) In Kleingöft wurde das stattliche Anwesen des Landwirts Eugen Lauterbach von einer Feuersbrunst heimgesucht. Die über den Stallungen gelegenen Ökonomiegebäude fielen den Flammen zum Opfer. Sämtliche Futtermittel, die landwirtschaftlichen Maschinen und Motoren, das Ackergerät und vieles andere sind zerstört. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Den Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, das Feuer einzudämmen und zu verhindern, daß das gesamte Anwesen den Flammen zum Opfer fiel.

**HAGENAU.** (Folgen eines Wasserrohrbruchs: Abbruch der Theatervorstellung.) Am vergangenen Sonntag fand im Stadttheater eine Kdf-Vorstellung des elsässischen Theaters »Dr. Hans im Schnoekeloch« statt. Kurz nach Beginn des dritten Aktes ging plötzlich der eiserne Vorhang nieder, und man sah eine glühende Feuerbrunst auf der Bühne. Der Spielleiter trat jedoch bald vor die Rampe und erklärte die Ursache mit dem Hinweis auf, daß infolge eines großen Wasserrohrbruchs in der Stadt die hydraulische Presse ihre Mitwirkung versage und der »Eiserne« sich von selbst geschlossen habe. Die Vorstellung mußte notgedrungen abgebrochen werden. Sie wird am kommenden Sonntag wiederholt.

**NOTHALTEN.** (Hilfsbereitschaft der Bauern.) Ein Schäfer, der seit einigen Wochen bei uns weilte, hatte Mühe, Futter für seine große Herde zu finden, insbesondere litt die Mutterschafe Not. Die Bevölkerung half dem Schäfer auf der Stelle: eine Sammlung von Hof zu Hof hatte ein erfreuliches Ergebnis, eine beachtliche Menge Heu und Stroh kam zusammen. Unsere beherrzten Bauern ließen den Schäfer nicht im Stich und halfen ihm damit aus der mißlichen Lage.

**GERSTHEIM.** (400 Familien Freude bereitet.) Bei der letzten Ausgabe der WHW-Wertscheine konnten über 400 Familien bedacht werden, sodaß insgesamt Scheine im Werte von 7600 Mark den Bedürftigen zur Anschaffung zur Verfügung gestellt werden konnten.

## OBERELSASS

**KOLMAR.** (Frecher Fischfrevler mit Karbid.) Vier junge Burschen aus Merxheim und Feldkirch hatten sich vor dem Strafgericht zu verantworten wegen Fischfrevls. Zusammen waren sie an einem klaren Wässerchen auf den Fischfang gegangen. Sie nahmen dann ihre Zuflucht zu Karbid. Zwei junge Fischer hatten einige Flaschen mit Karbid gefüllt und nahmen sie auch mit ans Wasser. Dort stellten sie fest, daß ihnen schon einer zugekommen war. Das Wasser war mit Chlor vergiftet worden, und die jungen Leute konnten gleich Forellen in größerer Menge ausheben. Einer der vier Burschen glaubte allerdings, seine Karbidflasche noch ins Wasser werfen zu müssen. Vor Gericht gestehen sie ihre Untat ein. Ihr verwerfliches Tun mußten sie deshalb mit Gefängnis- und Geldstrafen büßen.

**KOLMAR.** (Die erste Jungschwesternschule im Elsaß.) Am Freitag, um 15 Uhr, erfolgt in Kolmar in feierlicher Weise die Eröffnung der dem neuen Bürgerspital angeschlossenen ersten Jungschwesternschule der NS-Schwesterngemeinschaft im deutschen Elsaß mit Ansprachen des Stellvertretenden Gauleiters Röhn und des Gauamtsleiters der NS-Volkswohlfahrt Dinkel, sowie in Anwesenheit des Innenministers Pfälmer.

**MÜLHAUSEN.** (Neue Futtermittellieferungen.) Den geräumt gewesenen Gemeinden in den einzelnen elsässischen Kreisen konnten in jüngster Zeit wiederum größere Lieferungen von Futtermitteln für das im Herbst übergebene Rindvieh sowie für die Pferde und für die Aufzucht der Schweine zur Verfügung gestellt werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Zufuhr von Kleie, ferner von Heu und Hafer. Von den Rückwandererbauern, für die die Heimkehrerfürsorge weggefallen ist, wird ein größerer Teil bei den Wiederaufbauarbeiten beschäftigt. Viele andere finden auch beim Holzmachen im Walde seitens der Forstverwaltung Arbeit und Lohn.

**MÜLHAUSEN.** (Tagung der oberelsässischen Imker.) Die Imke des Kreises Mülhausen und des Kreises Altkirch hielten in den letzten Tagen eine Versammlung ab. Der Inhalt der Besprechungen bildete in erster Linie die Frage der Bekämpfung der Bienenmilbe, nachdem das deutsche Bienenengesetz nunmehr auch im Elsaß Anwendung findet. Die freundschaftliche Fühlungnahme, die seit einer Reihe von Jahren schon seitens der oberelsässischen Imker mit dem Institut für Bienenkunde an der Universität Freiburg besteht, wird nunmehr zu einer engen Zusammenarbeit ausgebaut. Es wurden für bestimmte Ortsgebiete Bienenforschungs-Sachverständige ernannt, denen wiederum Ortsobmänner oder Ortswart zur Seite stehen die früheren Imkersektionen stellen nun Ortsfachgruppen dar. Die Bienenuntersuchungsstelle in Gebweiler wird beibehalten.

**THANN.** (Der älteste Einwohner gestorben.) Der älteste Einwohner von Thann, Florenz Schlupp, starb im Alter von 93 Jahren.

**ALTKIRCH.** (Tödlicher Sturz von der Treppe.) Der 78 Jahre alte Landwirt Josef Greter in Eglingen stürzte infolge eines Fehltritts die steinerne Treppe hinunter. Der alte Mann zog sich einen Schädelbruch zu, der bald darauf seinen Tod zur Folge hatte.

**ST. LUDWIG.** (Neuorganisation der Steuerämter.) Wegen Neuorganisation der Verwaltung wurden sämtliche bisherigen Steuerämter und Steuereinnahmestellen für indirekte Steuern des Bezirks Oberelsaß mit Ausnahme des Steueramtes Kolmar geschlossen. Das Steueramt Kolmar stellt die Abwicklungsorganisation für den ganzen Bezirk Oberelsaß dar. Damit sind also auch die Steuereinnahmestellen für indirekte Steuern von St. Ludwig und Hünningen im Laufe des Dezember aufgehoben worden. Rückständige Steuern sind auf das Postcheckkonto für indirekte Steuern des Steueramtes Kolmar einzuzahlen.

**ST. LUDWIG.** (Jetzt 4900 Einwohner.) Während am 1. Oktober in unserer Gemeinde 4235 Einwohner gezählt wurden, sind es nunmehr über 4900, welche in ihre alte Heimat zurückgekehrt sind. Fast täglich treffen noch vereinzelt ein, um ihr altes Heim wieder zu beziehen, sodaß unsere Stadt immer mehr und mehr der alten Einwohnerzahl zueht. Mit der Rückführung und der Installation der heimischen Betriebe und Industrien entwickelt sich St. Ludwig immer mehr zur Geschäfts- und Industriestadt.

**ST. LUDWIG.** Ueber 80 Eisenbahner hatten sich in der Bahnhofswirtschaft St. Ludwig eingefunden. Reichsbahninspektor Oehler sprach über Kameradschaftsgeist. Er bat, sich uneigennützig der gemeinsamen Arbeit zu widmen.

## AUS BADEN

**KARLSRUHE.** (Rückfallsbetrüger wandert ins Gefängnis.) Wegen mehrfachen Rückfallsbetrugs verurteilte das Amtsgericht den 49 Jahre alten vorbe-

strafte Karl Mirkel aus Gräfrath bei Solingen zu 15 Monaten Gefängnis, abzüglich zweier Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte sich von einer Reihe von Personen Geldbeträge erschwindelt und in Alkohol umgesetzt.

**BRUCHSAL.** (An den Folgen eines Sturzes gestorben.) Im Styrum-Krankenhaus verstarb in der Nacht zum Sonntag der in Neuthard wohnhafte Schneider Hubert Heiler an den Folgen einer schweren Kopfverletzung. Heiler fiel beim Heuholen vom Heustock herunter und zog sich dabei einen so schweren Schädelbruch zu, daß er noch in derselben Nacht seinen Verletzungen erlag.

**KARLSRUHE.** (Zärtlichkeiten mit Kriegsgefangenen.) Im Schnellverfahren hatte sich vor dem Amtsgericht die 28jährige Ehefrau Maria Binder aus Neusheim wegen unerlaubten Umganges mit Kriegsgefangenen zu verantworten. Es handelt sich um den ersten Fall dieser Art, der vor hiesigen Gerichten zur Verhandlung steht. Die Angeklagte wird beschuldigt, sie habe von September bis November 1940 in Neusheim mit einem in der Landwirtschaft ihrer Eltern beschäftigten französischen Kriegsgefangenen freundschaftliche Beziehungen gepflogen, sich mit ihm während der Arbeit unterhalten und ihn getröstet; im weiteren Verlauf der Annäherung habe sie ihn bei den Feldarbeiten häufig umarmt. Das Gericht erkannte wegen Vergehens des verboten Umganges mit Kriegsgefangenen auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die sofortige Vollstreckung der Strafe wurde angeordnet.

**NEUTHARD bei Bruchsal.** (30 Jahre im Gemeindedienst.) In diesen Tagen sind 30 Jahre verflossen, seit der Ratschreiber Schäfer seine Laufbahn bei der hiesigen Gemeindeverwaltung begonnen hat.

**LAHR.** (Umschulung elsässischer Lehrer.) Wie in anderen Städten Badens, so weilten auch in Lahr eine Gruppe Elsässer Lehrer zur Umschulung. Als Schu-

lungsleiter war Direktor Anthony gewonnen, dem Lehrer aus Stadt und Land als Mitarbeiter, sowie Redner aus Karlsruhe und Heidelberg zur Seite standen. Die dienstfreien Nachmittage wurden dazu benützt, die Einrichtungen der Partei, ihrer Organisationen und angeschlossenen Verbände, sowie Betriebe und Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Daß der Lehrgang nicht nur eine äußere Umschulung, sondern auch eine innere Umstellung als Erfolg buchen konnte, bewies die Abschiedsveranstaltung im festlich geschmückten Schulungsraum der Friedrichsschule. Bei dem kameradschaftlichen Beisammensein im »Falken« ergriff Lehrer Stahls aus Ungersheim namens der Elsässer Kameraden das Wort. Der Empfang in Lahr, so führte er aus, war so herzlich, daß wir uns hier von der ersten Stunde an heimisch fühlten.

**DONAUESCHINGEN.** (Den Rang eines Generalmajors a. D. verliehen.) Der Führer verlieh dem Fürsten Max Egon von Fürstenberg, der bisher den militärischen Rang eines Oberst a. D. bekleidete, durch Urkunde vom 24. Dezember 1940 den Rang eines Generalmajors a. D. mit dem Recht zum Tragen der Generalsuniform des Heeres.

**FREIBURG.** (Dr. Werner Körte nach Innsbruck berufen.) Dr. Werner Körte, der als Dozent für Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Freiburg tätig war und vor einiger Zeit mit der Vertretung eines Lehrstuhls in Innsbruck beauftragt wurde, ist nunmehr zum planmäßigen außerordentlichen Professor und Direktor des kunstgeschichtlichen Instituts an der Universität Innsbruck ernannt worden.

**KONSTANZ.** (Pflichtvergessenheit wird nicht geduldet.) Vor dem Schnellrichter hatten sich zwei junge Burschen zu verantworten, die eine Dienstverpflichtung nach Norddeutschland eingegangen waren. Als es ihnen dort nicht mehr gefiel, fuhren sie heimlich nach Konstanz zurück, in der Erwartung, daß damit die Angelegenheit für sie erledigt sei. Aber das zuständige Arbeitsamt verstand keinen Spaß und stellte Strafantrag, der den beiden Ausreißern je 14 Tage Gefängnis einbrachte.

**IMMENSTADT.** (Im Urlaub tödlich verunglückt.) Zwei Brüder aus Dortmund, die in Thalkirchdorf ihren Urlaub verbrachten, besuchten am Nachmittag vor ihrer Abreise den Konstanzer Wasserfall. Plötzlich löste sich ein Eisstück und zertrümmerte dem einen, dem 16jährigen Leonhard Schürmann, die Schädeldecke. Der junge Mensch war sofort tot.

**OBERSCHNIG.** (Verkehrsunfall.) Der 73jährige Werkmeister a. D. August Thoma wurde von einem überholenden Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt.

## Aus Nordbaden

**HEIDELBERG.** (Bei der Arbeit vom Tode ereilt.) Der 62 Jahre alte Oberpostinspektor Georg Frischmuth vom Hauptpostamt brach in seinem Dienstzimmer bei der Arbeit zusammen und war sofort tot.

**BOXBERG.** (Den Unfallfolgen erlegen.) Der 83 Jahre alte Landwirt Jakob Stetzler aus Unterschüpf starb an den Folgen eines beim Viehfüttern erlittenen Unfalls. Ein Tier hatte ihn so schwer getreten, daß der Greis einen komplizierten Beinbruch davontrug, was nunmehr seinen Tod zur Folge hatte.

## AUS NACHBARGAUEN

**HEILBRONN.** (Schillers Urgroßnichte gestorben.) In Möckmühl, bei Heilbronn, verschied am 3. Januar Frau Amalie Kießling-Krieger im Alter von 79 Jahren. Sie war die Urgroßnichte von Schillers jüngerer Schwester Luise, also eine Urgroßnichte des Dichters. Die Verstorbene, die eine ausgezeichnete Kennerin des Werkes Schillers war, hat im Laufe ihres Lebens aus dem Besitz der Nachkommen des Dichters viele wertvolle Schiller-Erinnerungen gesammelt, die sie in einem eigenen Schillerzimmer treu behütete, und die sie dem Schwäbischen Schillerverein für das Schillermuseum in Marbach vermachte.

**LANDAU.** (Tödlicher Sturz.) Die in den sechziger Jahren stehende Einwohnerin Herbele, aus Albersweiler, fiel so unglücklich die Haustreppe hinunter, daß sie mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Kurze Zeit darnach ist die Bedauernswerte den schweren Verletzungen erlegen.

**BAD DÜRKHEIM.** (Mondforscher Professor Fauth gestorben.) Der Mond- und Planetenforscher Professor Ph. Fauth, der sich durch seine Arbeiten Weltberühmtheit erworben hat, ist an seiner Forschungsstätte in Grödenbach, bei München, im 73. Lebensjahr gestorben. Professor Fauth, der Bad Dürkheim stammt, arbeitete in seinem Observatorium nach einem eigens für seine Zwecke konstruierten Fernrohr von außerordentlicher Präzision, das ihm bei seinen Mondforschungen gleichzeitig die zeichnerische Darstellung des Geschauten ermöglichte.

## Die Brandursache: Unvorsichtigkeit

Brandverhütung im Winter — Was jeder bei Frost beachten muß

Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Jede Kälteperiode bringt alljährlich außergewöhnlich steilen Anstieg der Brandschadenkurven. Hierdurch wird leider wieder einmal die alte Erfahrung eindringlich bestätigt, daß während der winterlichen Heizperiode und vor allem bei stärkerem Frost die Häufigkeit der Schadenfeuer erheblich zunimmt.

Aus diesem Grunde drängt sich in einer Zeit der Anspannung aller Kräfte die Frage auf, ob diese in Millionen gehenden Verluste an Volkseinkommen etwa eine Folge höherer Gewalt sind, oder ob sie bei entsprechender Vorsicht und Aufklärung der Bevölkerung vermeidbar sind. Die Antwort darauf gibt eine Betrachtung der im Zusammenhang mit den Kälteeinwirkungen stehenden Brandursachen.

In erster Linie liegen die Gründe für die zahlreichen Brände in der Ueberbeanspruchung der Öfen und sonstigen Heizungsanlagen einschließlich der dazugehörigen Rauch-Abzugsrohre und Schornsteine. Die für normale Anforderungen gebauten Einrichtungen werden zu Quellen der Gefahr, wenn darin zuviel Brennstoff auf einmal verbrannt wird. In zahllosen Fällen geraten dann die in zu großer Nähe der Öfen befindlichen, brennbaren Gegenstände in Brand.

Ferner werden an kalten Tagen oft behelfsmäßige Heizvorrichtungen zusätzlich verwendet, die aber gerade wegen ihrer vorübergehenden Inanspruchnahme nicht sorgfältig genug aufgestellt und bewacht werden. Häufig ziehen solche provisorisch aufgestellte Öfen schlecht. Die Flammen schlagen leicht zurück und bilden somit eine Gefahr. Auch elektrische Heizsonnen und ähnliche Apparate gehören zu den unfreiwilligen Brandstiftern, da ihre glühenden Teile nicht immer genügend gegen Berührung oder Wärmestahlung geschützt sind. So werden Vorhänge, Teppiche, Papier u. a. leicht entzündet.

Es ist weit-rhin erstaunlich, wie oft noch Asche aus den Öfen in Holz- oder Pappgefäße geschüttet und in diesen aufbewahrt wird, obwohl sich jedermann darüber klar sein müßte, daß hierin eine erhebliche Brandgefahr liegt.

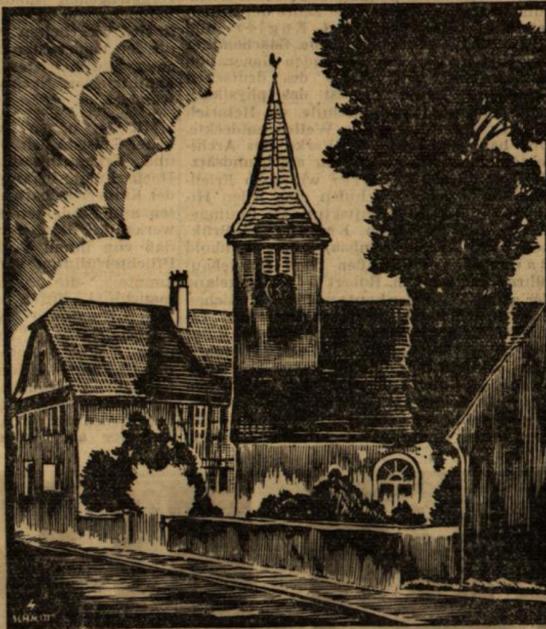
Eine geradezu unvorstellbare große Zahl von Bränden, die teilweise einen gefährlichen Charakter annehmen, entsteht jedoch im letzten Winter durch das Auf-

tauen eingefrorener Hauswasserleitungen. Zum Erwärmen der Rohrleitungen wurden vor allem Lötlampen verwendet. Um dem sich zeitweise sprunghaft steigenden Bedürfnis gerecht zu werden, wurden diese Aufarbeiten nicht allein von Fachmännern, wie Klempnern und Installateuren, vorgenommen, sondern auch von Personen, deren handwerkliches Können in keinem

Verhältnis zu den gestellten Aufgaben stand. Sie hatten vor allem von den zu beachtenden Sicherheitsmaßnahmen nicht genügend Kenntnis und besaßen häufig auch nicht das notwendige Verantwortungsgefühl. Wer sich in solchen Fällen einer fahrlässigen Brandstiftung nicht aussetzen will, wende sich also an den Fachmann.

Im übrigen hat jeder Volksgenosse die Pflicht, von sich aus alles zu tun, um das Einfrieren seiner Wasserleitung zu verhindern. Die Wasserwerke der einzelnen Gemeinden haben vor kurzem durch entsprechende Richtlinien auf die Möglichkeit hingewiesen, durch rechtzeitige sachgemäße Maßnahmen dem Einfrieren der Wasserleitungen vorzubeugen.

Die Ursachen für die zahlreichen Brände im Winter sind nicht etwa Eingriffe einer höheren Gewalt, sondern eigene Unvorsichtigkeit, Unkenntnis und Bequemlichkeit. Wer auf diese Weise die Feuerschutzkräfte über Gebühr belastet, entzieht sie ihren verantwortungsvollen Aufgaben im Dienste der inneren Landesverteidigung!



Quatsenheim im Unterelsaß

Zeichnung von Ernst Schmitt

Tut gegelgerten Stuhl

**Nedalax-Dragees**

Packung (75 St.) RM. 1.45

# Die Technische Hochschule Karlsruhe

Ihr Werdegang und ihr gegenwärtiger Kriegs- und Aufbaueinsatz

In diesen Tagen beginnt das erste Trimester 1941 an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, an dem auch elsässischer Ingenieurwachstum teilnimmt.

Auf dem Gebiete der technischen Wissenschaften hat seit ihrer Gründung die Fridericiana Karlsruhe eine sehr beachtliche Rolle gespielt, einmal als älteste Technische Hochschule im gesamten Altreichsgebiet, sodann auf Grund der von ihr ausgehenden umwälzenden Erfindungen und Forschungsergebnisse auf allen Gebieten der Technik.

Zwei bedeutende Männer — der schöpferische Architekt Friedrich Weinbrenner und der Ingenieur Major Johann Gottfried Tulla, berühmt und über die damaligen Reichsgrenzen wegen seiner Rheinregulierung bekannt — sind die geistigen Väter dieser technischen Hochschule im Südwestraum des Reiches. Weinbrenner, der der Stadt Karlsruhe und dem Lande Baden so überaus schöne, heute unter Denkmalschutz stehende Monumentalbauten schuf, einfach, klar geliebt, vornehm mit klassischem Gepräge, leitete damals neben einer »staatlichen architektonischen Zeichenschule« seine eigene Bauschule, in der er sich zur Aufgabe stellte, begabte Schüler zu wirklichen Architekten heranzubilden. Tulla, der durch seine Arbeiten um die Regulierung des Rheins erkannte, welch gewaltige und neuartige Ingenieuraufgaben die Zukunft zu lösen fordert, hielt es für notwendig, 1807 in Karlsruhe eine Ingenieurschule ins Leben zu rufen um in systematischer Arbeit der harrenden Probleme Herr zu werden. Die beiden getrennt marschierenden, ihrer Zeit geistig vorausliegenden genialen Techniker gaben den letzten Ausschlag zur Errichtung einer Höheren Technischen Schule in Karlsruhe. Ihre Lehr- und Lernrichtungen gingen darin auf, sodaß das Polytechnikum, wie es später hieß, am 7. Oktober 1825 Wirklichkeit wurde. In Aufbau und Verfassung galt sie später gegründeten Technischen Hochschulen Deutschlands als nachahmenswertes Vorbild.

Nun aber traten in rascher Folge Lehrer und wegweisende Gestalten in den Lehrkörper dieser Hochschule ein, welche ihr in Erweiterung und Vertiefung der gestellten Aufgaben ihr eigenes, großangelegtes wissenschaftlich forschendes und wirkendes Gesicht wie Gepräge gaben, denn diese Hohe Schule stand im Zeitgeschehen, schuf selbst technische Umwälzungen, verfolgte den Aufstieg des mechanisierenden und techni-



schuf 1865 die Verfassung der Technischen Hochschule Karlsruhe. Tullas Rheinregulierung beendete Max Honsell, beider Werk aber vollendete später der heute noch lebende Theodor Rehbock, anknüpfend an die Traditionen des Wasserbaues, dabei das wasserbauliche Versuchswesen entwickelnd. Karl M. Weltzien schuf einen vorbildlichen Lehrstuhl der Chemie, während Engelbert Arnold und Wechselstromtechnik die erstaunlich rasch sich durchsetzende junge elektrotechnische Wissenschaft mitbegründete.

Kurze Zeit lehrte Lothar Meyer in Karlsruhe, während durch viele Jahre der bedeutende Erdölchemiker Karl Engler und Hans Bunte, der deutsche Gaschemiker ihr Wissen der nachfolgenden Generation anvertrauten. Die Wiege des deutschen Rundfunks schlechthin ist das physikalische Institut der Hochschule, wo Heinrich Hertz die elektrischen Wellen entdeckte. Die baugeschichtlichen Werke des Architekten Josef Durm gelten als grundsätzlich, und Karl Schäfer wie auch Friedrich Ostendorf schufen eine jeden Historizismus bare Architektur. Als Bauingenieure sind Friedrich Engesser (Brücken- und Eisenbahnbau) und Reinhold Baumeister (Straßen- und Städtebau) führend zu nennen. Robert Gerwig gelang der große Wurf der heute noch vorbildlichen Schwarzwaldbahn in ihrer prächtigen Linienführung, 38 Tunnel durchfahrend unter Benützung vieler Brücken und Viadukte, alles in allem ein doppelgleisiger Schienenstrang, der den ersten Jahren deutschen Eisenbahnbaues entstammt. Diese Verkehrserschließung des Schwarzwaldes und Bodenseegebietes findet als technische Leistung



Eine Aufnahme über den Ehrenhof der T. H.

nur in der Rheinregulierung Tullas ein entsprechendes Gegenstück.

Aus altehrwürdigen Bauten — sie widerspiegeln noch die Gründungszeit — erstand auf dem großen Gelände der Hochschulkomplex, dessen endgültiger Ausbau geplant, aber durch den Krieg noch nicht Wirklichkeit werden konnte. Gegenwärtig stehen über 35 Institute und Laboratorien der einzelnen Fachwissenschaften unserem technischen Nachwuchs, dessen Aus- und Weiterbildung, zur Verfügung. In diesen streng wissenschaftlich geführten Geisteswerkstätten sollen die Studierenden den vorgetragenen theoretischen Stoff durch Versuche wie in Übungen überprüfen und in sich verarbeiten. All diese Einrichtungen, die den modernsten Anforderungen entsprechen, gewährleisten, daß hier ein geistig qualifizierter Nachwuchs der Praxis zuwandert.

Mit der neuen Zeit hat sich auch ein neuer Geist in den wissenschaftlichen Lehr- und Erkenntnisstätten der Technischen Hochschule Eingang verschafft, der Geist der Kameradschaft am großen Werk. Dozenten und Studenten sehen ihre Aufgabe als werzendes Glied der Gemeinschaft, wissen, daß von ihnen Volk und Reich ernsteste Pflichterfüllung verlangen. Trotz Krieg konnte die Nachwuchsherausbildung, manchmal durch außergewöhnliche Inanspruchnahme der Dozenten für reichwichtige Arbeiten zeitbehindert, aber ohne Zeit- und Wertverlust durchgeführt werden. Außerordentliche Zeiten haben zwangsläufig Folgeerscheinungen, die an Gebende, wie Heranzubildende eben außerordentliche Anforderungen stellen. Darunter aber leidet keinesfalls die vielseitige geistige Nachwuchsausbildungsmöglichkeit. Gegenwärtig können an der T. H. Karlsruhe folgende Studien je Fachrichtung erarbeitet und abgeschlossen werden:

Architekten, Botaniker und Mikrobiologen, Bauingenieure für den gesamten Tiefbau und Ingenieurhochbau, Holz-, Stein- und Stahlbau, Eisenbetonbau, Straßen- und Eisenbahnbau, Wasserbau und Kulturtechnik, Städtebau und städt. Tiefbau und Vermessungswesen; Chemieingenieure, insbesondere für Apparatebau, Gas- und Brennstofftechnik, Lebensmitteltechnik, Gießereitechnik; Chemiker aller Fachrichtungen, insbesondere für Textil-, Gerberei- und Kunststoffchemie, Gas- und Brennstoffchemie, Photochemie; Elektroingenieure für Starkstrom-, Schwachstrom- und Lichttechnik; Gas- und

Brennstoffingenieure; Geologen; Lebensmittelchemiker, Maschineningenieure unter besonderer Berücksichtigung des allgemeinen Maschinenbaues, Motorenbaues, Kraftwagenbaues, Strömungsmaschinenbaues, Flugzeugbau, Werkmaschinenbaues, der Hebe- und Fördertechnik, Kältetechnik und Schweißtechnik; Mathematiker, Meteorologen; Physiker; Vermessungsingenieure.

Berühmte ehemalige Schüler der T. H. Karlsruhe sollen dem in ihren Mauern heranreifenden Nachwuchs immer Vorbild sein. Denken wir nur an die Jahrhundertfeier der Hochschule zurück, als im Jahre 1925 Wissenschaftler und Ingenieure aus allen Erdteilen herbeieilten, um ihrer Ausbildungs- und Forschungsstätte freudige Dankbarkeit zu zollen. Dort kamen Weltruf und Bedeutung der T. H. Karlsruhe am sichtbarsten zum Ausdruck. Nur zwei Schülernamen aber sollen hier herausgegriffen werden, der damalige Schüler von Redtenbacher und Grashof, der Karlsruher Carl Benz, der in Anerkennung seiner bahnbrechenden Erfindungen auf dem Gebiete des Automobilbaues mit der Würde eines »Doktor ehrenhalber« ausgezeichnet wurde, und aus der lebenden Generation der Palatin des Führers, sein Organisator in technisch-wirtschaftlichen Fragen, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Reichsminister für Bewaffnung und Munition, General Dr. Todt.

Mit dem letzten Trimester 1940 zogen zum ersten Mal seit der Abtrennung und erfolgten Rückgewinnung von Elsaß und Lothringen, wieder deutschstämmige Studierende



Das Eingangsportal der Technischen Hochschule

aus dem Nachbarland in die Räume der T. H. Karlsruhe ein. Von über 500 Studienanmeldungen für Deutsche Hohe Schulen entschieden sich jedoch nur knapp 10 v. H. für den technischen Beruf. Ihm gilt es aber heute sein besonderes Augenmerk zuzuwenden, da der »Fortschrittsstaat Großdeutschland« neben all den anderen vielen Nachwuchsanforderungen auf die Heranbildung tüchtiger technischer Fachkräfte entscheidenden Wert legt. Die Kameraden dieser neuen deutschen Westgebiete haben sich rasch in das Getriebe der Fridericiana eingelebt und sind bemüht, Schritt für Schritt sich mit ihren Kameraden aus dem Altreich heranzubilden, um demaltest ihre von ihnen verlangten Aufgaben zu meistern.

Auch für die nächste Zukunft wird für den studierenden technischen Nachwuchs jener Gebiete die Hochschule Karlsruhe das erste Ausbildungsziel sein. Gleichzeitig aber mögen diese Darlegungen aus dem technisch interessierten Nachwuchs aus dem Elsaß und Lothringen mit ihrer neuen Lernstätte vertraut machen, die auf eine ehrwürdige Tradition zurückblicken kann, deren Ziele und Aufgaben mehr denn je auf die große Zukunft Deutschlands ausgerichtet sind.

C. Leonhard Albert

## Im Kartoffelkrieg

Abgesehen davon, daß sich anno 1778 im »Bayerischen Erbfolgekrieg« Bayern und Preußen anstatt sich gegenseitig tot zu schießen, nur mit Kartoffeln schmissen — daher der Name »Kartoffelkrieg« — sind auch noch andere scherzhafte Dinge passiert.

Das Bataillon baute irgendwo eine Feldwache auf.

»Herr Leutnant — Sie bleiben hier mit Ihrem Zuge stehen und rühren sich nicht vom Fleck!«

»Zu Befehl, Herr Major!« Einige Stunden später kam der Bataillons-Kommandeur zurück.

»Herr Leutnant — ich habe Ihnen doch ausdrücklich befohlen, sie sollen mit Ihrem Zuge stehen bleiben!«

»Entschuldigen der Herr Major — das habe ich ja auch gemacht.«

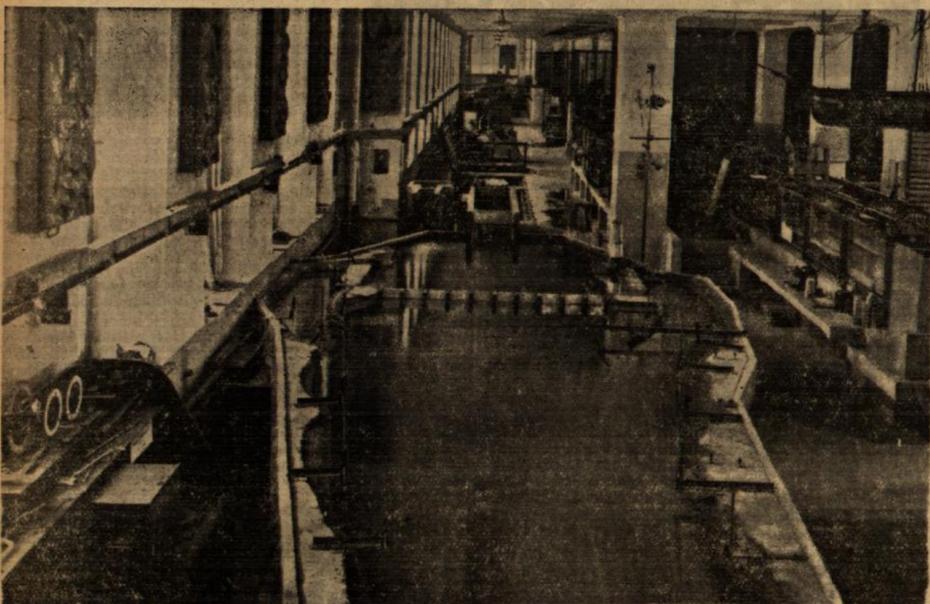
»Herr! schweigen Sie! Das muß ich besser wissen! Vorhin standen Sie im Schatten und jetzt stehen Sie in der Sonne!«

## Vermutung

»Ihre Wohnung ist wohl sehr eng und schmal?«

»Woher wissen Sie das?«

»Von Ihrem Hund. Er wedelt mit dem Schwanz nicht von rechts nach links, sondern von oben nach unten.«



Modell einer Wehr- und Schleusenanlage im Flußbaulaboratorium

Aufnahmen: Archiv des Verfassers



# Sport

## „Tipdienst“ kein Glücksspiel

Die ersten Fußballwetten hat es in England gegeben und hier war es — wie sollte es anders gewesen sein — private Unternehmer und Geschäftsmacher, die mit dem Wettbetrieb, der einen riesigen Umfang annahm, große Vermögen verdienten. Als die englischen Firmen ihre Werbung auch auf das Ausland ausdehnten und schließlich aus einigen Ländern Woche um Woche nicht unbeträchtliche Summen nach England gingen, griff man in Schweden den Plan auf, einen eigenen Wettendienst zu organisieren, diesen unter staatliche Aufsicht zu stellen und die Überschüsse dem schwedischen Sport und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Der Erfolg hat alle Erwartungen übertraffen. Aus den Überschüssen konnten die schwedischen Sportverbände mit erheblichen Unterstüzungen bedacht werden, neue Sportplätze, Schwimmbecken usw. wurden angelegt, sodaß der „Tipdienst“ zu einer starken Hilfsquelle für die Förderung der körperlichen Schulung geworden ist. Die Abzweigung dieser Unterstüzungen erfolgte in der Form, daß man von den in jeder Woche eingehenden Wettbeträgen eine Hälfte für die Prämien und die andere für die Deckung der laufenden Unkosten und für die Unterstüzung des schwedischen Sports verwandte. Diese Einrichtung hat sich bestens bewährt, denn auch die Wettwörter sind sehr zufrieden und für weite Kreise in Schweden sind die Fußballwetten ein beliebtes Vergnügen geworden. Der niedrigste Einsatz beträgt 25 Öere, sodaß die Ausgaben an sich nicht groß sind. Jeder Wettabschnitt umfaßt zwölf Spiele, die nicht in ihrem ziffermäßigen Ergebnis, sondern nur in ihrer Entscheidung, ob Sieg, Unentschieden oder Niederlage voraussagen und mit den Zahlen von 1 bis 3 zu kennzeichnen sind. Man hat die Fußballwetten zuerst vielfach für ein reines Glücksspiel gehalten und gerne wird in Schweden die Geschichte von einer Scheuerfrau erzählt, die nie ein Fußballspiel gesehen hatte, einen gefundenen Wettabschnitt ausfüllte und 35 000 Kronen gewann. Die Erhebungen haben aber gezeigt, daß Zufallstreffer selten sind und daß die Mehrzahl der Einsender den Ausgang der Spiele gut zu beurteilen versteht. Es ist vorgekommen, daß viele Wetter alle 12 Spiele richtig vorausgesagt haben, in anderen Fällen sind es wieder nur wenige gewesen. Im allgemeinen aber ist es so, daß bis zu 10 Spiele vielfach richtig getippt werden. Es gehört selbstverständlich Glück dazu, um einen Volltreffer zu erzielen und dabei als einziger mit 12 zutreffenden Voraussagen 100 000 Kronen und mehr als Prämie zu erhalten, aber man kann doch auch wieder nicht sagen, daß die Fußballwetten nur als ein Glücksspiel anzusprechen sind.

beurteilen versteht. Es ist vorgekommen, daß viele Wetter alle 12 Spiele richtig vorausgesagt haben, in anderen Fällen sind es wieder nur wenige gewesen. Im allgemeinen aber ist es so, daß bis zu 10 Spiele vielfach richtig getippt werden. Es gehört selbstverständlich Glück dazu, um einen Volltreffer zu erzielen und dabei als einziger mit 12 zutreffenden Voraussagen 100 000 Kronen und mehr als Prämie zu erhalten, aber man kann doch auch wieder nicht sagen, daß die Fußballwetten nur als ein Glücksspiel anzusprechen sind.



Jedes Land hat seine charakteristischen Winterfreuden. In Holland vergnügt sich die Jugend mit Schlitten, mit denen sie über das Eis saust. (Scherl Bilderdienst)

## Karl Rutz gegen Sendel

Der Straßburger Schwergewichtler Karl Rutz wird am 2. Februar in Hamburg starten. Rutz hat dieser Tage seine Zusage für einen Kampf gegen den Berliner Sendel gegeben.

Manshard, der elsässische Mittelgewichtmeister, hat nach scharfem Training drei Kilo verloren und wird nun in die Welterklasse hinaussteigen.

Hopp, von der Vereinigung elsässischer Faustkämpfer, ist dieser Tage aus dem französischen Militärdienst entlassen worden. Er kehrt nach Straßburg zurück, wo er im Bantamgewicht als eine solide Verstärkung seines Vereins gewertet werden darf.

## Boxkampf Deutschland - Dänemark

Die Nationalstaffeln der deutschen und dänischen Amateurboxer stehen sich am 19. Januar in Kopenhagen im neunten Länderkampf gegenüber. Die deutsche Mannschaft ist bereits vor längerer Zeit aufgestellt worden. Sie setzt sich vom Fliegen- bis zum Schwergewicht wie folgt zusammen: Nikolaus Obermaier (Köln), Paul Bögershausen (Hannover), Ludwig Petri (Kassel), Walter Trittschak (Hannover), Michel Murach (Schalke), Karl Schmidt (Hamburg), Otto Umar (Dortmund) und Herbert Runge (Wuppertal). Die dänische Acht ist noch nicht endgültig aufgestellt. Mit ziemlicher Sicherheit ist jedoch die nachstehende Besetzung zu erwarten:

Kaj Frederiksen, Viggo Frederiksen, Helge Rasmussen, Vigo Braendstrup, Paul Kops oder Gerhard Petersen, Will Jensen oder Gerhard Petersen, Christian Christensen, Carl Nielsen oder Omar Hermansen. — Die deutsche Mannschaft wird vom Reichsfachamtleiter Ministerialrat Dr. Metzner und seinem Stellvertreter Hanns Hieronimus sowie von dem Reichstrainer Hans Ziglarski geführt und betreut.

## Jean Kreitz gegen Vogt?

Im Halbschwergewicht ist in absehbarer Zeit mit einem neuen Titelkampf von Jean Kreitz zu rechnen, der im Vorjahre die Meisterschaft von Adolf Heuser gewann. Als erster Anwärter auf einen Meisterschaftskampf gilt jetzt der Hamburger Richard Vogt, der nach seinem Erfolg gegen den Italiener Oldoini nunmehr am 26. Januar in Berlin auf den schwedischen Meister Andersson treffen wird. Wenn Vogt gegen Andersson überzeugend zu gewinnen vermag, dann dürfte er damit auch seine Qualifikation als Herausforderer von Kreitz unter Beweis gestellt haben, sodaß in diesem Falle ein Titelkampf von Kreitz gegen Vogt in Aussicht steht.

## Amerikaner Boxweltmeister

Die Liste der derzeitigen Weltmeister im Berufsboxen umfaßt zu Beginn des Jahres 1941 ausschließlich die Namen amerikanischer Boxer. Zum Teil ist dies dadurch bedingt, daß sich seit mehr als einem Jahr kein Europäer mehr an irgend welchen Titelkämpfen beteiligen konnte. Trotz des jahrelangen Kampfes konnte in USA. noch keine Einigung zwischen der Nationalen und der New Yorker Boxkommission erzielt werden, die getrennt, jede nach ihrer Ansicht, „Weltmeister“ anerkennen, sodaß im Augenblick im Feder-, Leicht- und Mitteltgewicht mit Harry Jeffra, Lew Jenkins und Ken Overlin neben den von der Nationalen Boxkommission anerkannten Weltmeistern noch drei andere „Titelhalter“ in amerikanischen Ringen boxen.

Als NBA-Weltmeister galten am 1. Jan. 1941: Fliegengewicht: Little Dado; Bantamgewicht: George Pace; Federgewicht: Pete Scalzo; Leichtgewicht: Sammy Angott; Weltgewicht: Fritz Zivic; Mitteltgewicht: Tony Zale; Halbschwergewicht: Billy Conn; Schwergewicht: Joe Louis.

## Nur 8000 bei J. Louis - McCoy

In Amerika hat der letzte Kampf um die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Joe Louis und Al McCoy, der nach 5 Runden erledigt war, nur einen Besuch von 8000 Zuschauern angezogen, sodaß die Veranstaltung mit einem Defizit abschloß. Die im amerikanischen Boxsport angewandten Methoden führten immer weiter bergab und nun ist es soweit gekommen, daß die Kämpfe, die einstmals Millionen Dollar einbrachten, ein Verlustgeschäft geworden sind.

## Handballjahr 1941

Das Fachamt Handball wird in diesem Jahre auch den internationalen Wettkampferverkehr wieder mehr fördern, nachdem im Vorjahre nur ein Länderspiel gegen Dänemark durchgeführt werden konnte, das in Kopenhagen mit 15:8 gewonnen wurde. Es sind begründete Aussichten vorhanden, daß im neuen Jahre in Feldhandball weitere Länderkämpfe zur Durchführung kommen werden, wie auch an die Abhaltung von internationalen Hallenspielen gedacht wird.

Der nationale Spielbetrieb wird in der bewährten Form weitergeführt. Außer den Spielen um die Deutsche Meisterschaft werden auch die Spiele der Bereichsmannschaften um den Adlerpreis wieder aufgenommen. Im Frauen-Handball dürfte aus wirtschaftlichen Gründen von der Durchführung einer Deutschen Meisterschaft Abstand genommen werden.

Mit dem Ausbau der Spielmöglichkeiten für die unteren Mannschaften verbindet sich eine vermehrte Förderung der Jugendmannschaften. Im Frauenhandball wurde durch eine nicht unbedeutliche Erhöhung der Mädchmannschaften bereits ein guter Erfolg erzielt. Die Bestrebungen gehen dahin, daß es keine Handballgemeinschaft geben soll, die nicht auch Jugendmannschaften stellt. Mit dieser Breitenarbeit wird wieder die Grundlage für die Spitzenförderung geschaffen, die ebenfalls einen weiteren Ausbau finden wird, wie auch Reichslehrgänge für Übungsleiterinnen und Spitzenspielerinnen und eine schulungsmäßige Erfassung möglichst aller Bereiche im Arbeitsplan für 1941 vorgesehen sind.

## Stratosphärenflug in Vorbereitung

Die argentinischen Flieger und Meteorologen Olivero und Puig sind gegenwärtig mit den letzten Vorbereitungen für ihren geplanten Flug in die Stratosphäre beschäftigt. Der Ballon wurde bereits vor einiger Zeit fertiggestellt. Mit besonderen Kleinballons, die schon 40 000 m Höhe erreichten, werden jetzt noch die Instrumente gründlich erprobt. Als Startort sind San Rafael in der Provinz Mendoza oder ein Ort in der Provinz Cordoba in Aussicht genommen.

## Vier deutsche Weltbestleistungen

Der Stand der Schwimmweltrekorde am 1. Januar 1941

Wenn das Jahr 1940 im internationalen Schwimmsport auch nicht so erfolgreich wie 1939 gewesen ist, so hat es doch mit 13 neuen Weltrekorden wieder neue Leistungsergebnisse gegeben. Die Liste der Weltrekorde, in der Deutschland durch Artur Heina im 400 und 500 m Brustschwimmen, Hanni Hölzner im 100 m Brustschwimmen für Frauen und Anni Kapell im 400 m Brustschwimmen für Frauen vertreten ist, hat mit dem 1. Januar 1941 folgenden Stand:

Männer:			
<b>Kraul:</b>			
100 Yards	0:51,0	J. Weißmüller	(USA-1927)
100 Meter	0:56,4	P. Fick	(USA-1936)
200 Meter	2:07,2	J. Medica	(USA-1935)
220 Yards	2:07,9	J. Medica	(USA-1935)
300 Yards	3:04,4	J. Medica	(USA-1935)
300 Meter	3:21,6	J. Medica	(USA-1935)
400 Meter	4:38,7	J. Medica	(USA-1934)
440 Yards	4:40,8	J. Medica	(USA-1934)
500 Yards	5:16,3	J. Medica	(USA-1935)
500 Meter	5:56,5	R. Flanagan	(USA-1939)
800 Meter	9:55,8	S. Makino	(Japan-1935)
880 Yards	10:07,6	R. Flanagan	(USA-1935)
1000 Yards	11:37,4	J. Medica	(USA-1933)
1000 Meter	12:33,8	T. Amano	(Japan-1938)
1500 Meter	18:58,8	T. Amano	(Japan-1938)
1760 Yards	20:57,8	J. Medica	(USA-1934)
<b>Brust:</b>			
100 Yards	1:00,6	R. R. Hough	(USA-1939)
100 Meter	1:07,3	R. R. Hough	(USA-1939)
200 Yards	2:22,0	R. R. Hough	(USA-1939)
200 Meter	2:37,2	J. Kasley	(USA-1936)
400 Meter	5:43,8	A. Heina	(Deutschl.-1938)
500 Meter	7:13,0	A. Heina	(Deutschl.-1939)
<b>Rücken:</b>			
100 Yards	0:57,2	A. Kiefer	(USA-1940)
100 Meter	1:04,7	A. Kiefer	(USA-1940)
150 Yards	1:32,7	A. Kiefer	(USA-1936)
200 Meter	2:24,0	A. Kiefer	(USA-1935)
400 Meter	5:13,4	A. Kiefer	(USA-1936)

Frauen:			
<b>Staffeln:</b>			
4x100 Yards	3:31,3	New-York A.C.	(USA-1939)
4x100 Meter	3:59,2	USA	(USA-1938)
4x200 Yards	8:24,3	Yale Univers.	(USA-1936)
4x200 Meter	8:51,5	Japan	(Japan-1936)
<b>Kraul:</b>			
100 Yards	0:59,7	R. Hveger	(Dänemark-1939)
100 Meter	1:04,6	W. den Ouden	(Holland-1936)
200 Meter	2:21,7	R. Hveger	(Dänemark-1938)
220 Yards	2:22,6	R. Hveger	(Dänemark-1939)
300 Yards	3:25,6	R. Hveger	(Dänemark-1938)
300 Meter	3:42,5	R. Hveger	(Dänemark-1940)
400 Meter	5:00,1	R. Hveger	(Dänemark-1940)
440 Yards	5:12,8	R. Hveger	(Dänemark-1937)
500 Yards	5:57,9	R. Hveger	(Dänemark-1937)
500 Meter	6:27,4	R. Hveger	(Dänemark-1940)
800 Meter	11:11,7	R. Hveger	(Dänemark-1936)
880 Yards	11:16,1	R. Hveger	(Dänemark-1937)
1000 Yards	12:36,0	R. Hveger	(Dänemark-1938)
1000 Meter	14:09,2	R. Hveger	(Dänemark-1940)
1500 Meter	21:10,1	R. Hveger	(Dänemark-1940)
1760 Yards	23:11,5	R. Hveger	(Dänemark-1938)
<b>Brust:</b>			
100 Yards	1:13,0	A. Styl	(Holland-1940)
100 Meter	1:20,2	H. Hölzner	(Deutschl.-1938)
200 Yards	2:40,3	J. Waalberg	(Holland-1939)
200 Meter	2:56,0	M. Lenk	(Brasilien-1939)
400 Meter	6:13,2	A. Kapell	(Deutschl.-1940)
500 Meter	7:49,9	J. Waalberg	(Holland-1940)
<b>Rücken:</b>			
100 Yards	1:05,1	C. Kint	(Holland-1939)
100 Meter	1:10,9	C. Kint	(Holland-1939)
150 Yards	1:42,1	C. Kint	(Holland-1939)
200 Meter	2:38,8	C. Kint	(Holland-1939)
400 Meter	5:41,4	J. van Fergelen	(Holl.-1938)
<b>Staffeln:</b>			
4x100 Yards	4:08,1	Dänemark	(Dänemark-1939)
4x100 Meter	4:27,6	Dänemark	(Dänemark-1938)

**STATT BESONDERER ANZEIGE**  
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Verwandten  
**Herr Robert Poser**  
am 3. Januar 1941, plötzlich und unerwartet, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
Hilfich-Grafenstaden, Friedhofgasse 8  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (11326)

**STATT BESONDERER ANZEIGE**  
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, unvergeßlicher Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager  
**Herr Ernst Küchenmeister**  
nach langer Krankheit, im Alter von 41 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am 6. Januar, sanft entschlafen ist.  
HAGENAU, den 7. Januar 1941.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. Januar, morgens 9,30 Uhr, vom Trauerhause, Gerbergraben 6 aus, statt. (32039)

**STATT BESONDERER ANZEIGE**  
Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Verwandte  
**Frau Witwe Ludwig Bauer**  
geborene Maria FISCHER  
am 6. Januar 1941, nach längerem Leiden, im 88. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.  
Schiltgheim, den 7. Januar 1941  
Brumathstraße 92a. (11353)  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**DANKSAGUNG.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Begräbnisses unserer lieben Verstorbenen  
**Frau Witwe Georg Jundt**  
geb. REBER  
sowie die zahlreichen Kranzspenden, sprechen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer O. Müller für seine tröstlichen Worte in der Kirche wie auch am Grabe, sowie der Gefolgschaft des Elektrizitätswerkes Straßburg.  
Straßburg-Neudorf, den 7. Januar 1941.  
An der Großau 45.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**STATT BESONDERER ANZEIGE**  
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, unser lieber Schwager, Onkel und Verwandter  
**Herr Eugen Drach**  
nach langer Krankheit, am 6. Dezember 1940, fern der Heimat, in Vaucalre (Dordogne), verstorben ist.  
Straßburg-Kronenburg, den 8. Januar 1941.  
Jakobstraße 17. (11367)  
Frau Hedwig DRACH, geb. Klamm, nebst Töchtern.

**DANKSAGUNG.**  
Allen denen, die meinem lieben, unvergeßlichen Gatten und meinem lieben Vater  
**Herrn Luzian Kromann**  
Straßenbahnschaffner  
die letzte Ehre erwiesen oder sonst seiner gedacht haben durch Anteilnahme und Kranzspenden, danken wir herzlich.  
Ganz besonders danken wir der Straßenbahndirektion und seinen Kollegen.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Straßburg-Neudorf, Ziegelstraße 92.

**STATT BESONDERER ANZEIGE**  
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Verwandte  
**Frau Jakob Muck**  
geborene Karoline Vetter  
nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 71 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Straßburg, den 6. Januar 1941.  
Hohwaldstraße 16.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet im engsten Familienkreise statt. (32047)

**DANKSAGUNG**  
Allen unseren Freunden und Bekannten, die unserem lieben und unvergeßlichen Verstorbenen  
**Herrn Ernst Sturm**  
die letzte Ehre erwiesen haben oder durch herzliche Beileidsbezeugungen und durch schöne Kranzspenden seiner gedacht haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.  
Unsere aufrichtigsten Dank auch an Herrn Pfarrer Ritter für seine tröstlichen Worte.  
Straßburg i. Elsaß, Goldschmidgasse 24.  
11346) Die trauernden Hinterbliebenen.

Lehnspinnaufträge für elsässische Suche sof. für 10-jähr. Töcht. gebild.  
**Streichgarnspinnerei**  
aus dem Reich zu vergeben, in 13-14 mm hellmatt auf Cops und Cannelotten Angeb. mit Spinnlohn m. Geh. Anspr. unt. und genauen Einzelheiten unter T 21239 an die Strbg. N. N. burger Neueste N.

**Moderne Dekorationsgeräte**  
für Schaufenster und Laden:  
Glasaufsätze - Schaufensterfiguren - Lagerkasten  
Metallrollen - Ausschlagpapiere - Plakatkarten  
Preisschilder - Schreibfarben - künstliche Blumen  
Nationale Dekorations  
**ALFRED WILHELMI**  
Kaiserstrasse 25 - Saarbrücken - Ruf 257.01

**STATT BESONDERER ANZEIGE**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte  
**Frau Karl Sutter**  
geborene Karoline GLAAS  
nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 53 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Straßburg-Ruprechtsau, den 7. Januar 1941.  
Gollenfeldweg 2b.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Einkäscherung findet im engsten Familienkreise statt. (32054)

**Daulys Nährpaste**  
die neuzeitliche Vollkornkost  
Jetzt in deutscher Originalpackung in Fachgeschäften erhältlich.